Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. Oktober 1956 | Nummer 41

Loewen, W. D.
Perdonville Rd.,
R.R. 5
June57

Dein Reich komme!

Sein ist die große Herrlichkeit.
Mit Sonnenkraft der Ewigkeit.
verwandelt er die dunkle Flut
des Weltmeers voller Qual und
Blut.
Er läßt die neue Welt ersteh'n
und was kein Auge je geseh'n.

Sein Reich der Kraft und Herr-
lichkeit,
das heimliche Sehnen aller Zeit,
kommt still, wo Babels stolzer
Turm
zerbricht in Gottes heil'gem Sturm.
Wir schrei'n nach dir aus Fron
und Haft:
Komm, o du letztes Reich der Kraft!

Sein ist das Reich in Ewigkeit.
Verhüllt geht er durch unsre Zeit,
geht bis zu meines Herzens Tür:
„Tu auf, dein König kommt
zu dir!
Ich öffne dir den Freudensaal
und teile dir mein Abendmahl."

Sein ist die Kraft in Ewigkeit.
Allmächtig geht er durch die Zeit.
Er schickt die Stürme durch das
Land,
zerbricht das Haus auf flachem
Sand,
löscht tausend irre Lichter aus,
führt die Verirrten selbst nach
Haus.

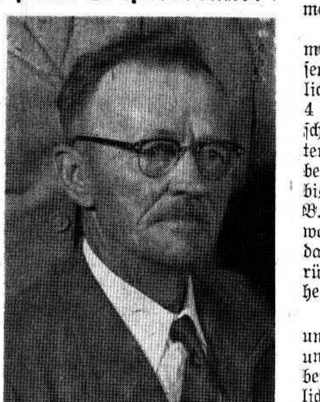
Otto Riethmüller.

Du bist der Weg.

Jesus spricht: Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater. (Joh. 14, 7).

Von jeher haben sich die Menschen gemüht, Gott zu erkennen. Bald nahmen sie ihre „Gotteserkenntnis" aus der Natur, bald aus der Geschichte oder gar aus ihrem eigenen Herzen. Aber nur durch Christus erkennen wir Gott recht. Jesus sagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater. Wohl ahnen wir aus Gottes herrlicher Schöpfung und aus der Menschen Geschichte des verborgenen Gottes Walten und Gestalten. Jesus aber enthüllt uns mehr: Gott ist Liebe, Vater, Heiland. Heiland, der die Not unseres Lebens bloßlegt und uns über uns selbst nicht im Dunkel läßt. Der uns den Abstand unseres sündingen Seins von ihm, dem Heiligen, so erkennen und fühlen läßt, daß unser Herz zittert und bebt vor dem, der die Sünde richtet und haßt. In Jesus Christus begegnet uns Gott aber auch zugleich als der, der aus dieser Not rettet, der da Sünden vergibt und Gebrechen heilt, dessen Erbarmen uns sucht, daß er uns zurechtbringe. Er ist das „Licht der Welt". Dies Licht ist der Tod für die Sünde und die Hilfe für den Sünder. So sollte unser Weg zu Jesus führen. Er ist der Weg zum Vater.

Herm. G. Hildebrandt †



Mein lieber Ehegatte und Vater unserer Kinder, Hermann Hildebrandt, Sohn von Gerhard und Gertrude Hildebrandt, wurde am 1. Febr. 1886 in Waldeck, Südrußland, geboren. 1908 zog die Familie nach Carpenter, Süddakota, USA, aber Vater war im Staatsdienst und durfte erst 1910 folgen.

1911 siedelten sie nach Great Deer, Sask., über. Hier erlebte Hermann seine Bekehrung und wurde am 28. August 1912 getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 13. April 1913 trat er mit mir, Elisabeth Willems-Friesen, in den Ehestand. Unser glückliches Eheleben währte 43 Jahre, 4 Monate und 13 Tage, und Gott schenkte uns 1 Sohn und 2 Töchter. 1921 kauften wir eine Farm bei Hepburn und wohnten dort bis 1929, als wir nach Agassiz, B. C., übersiedelten. 7 Jahre wohnten wir im Fräsertal, und dann ging unser Weg wieder zurück auf die Farm, wo wir bis heute sind.

Vater war besonders freundlich und liebevoll zu seiner Familie und hat lebenslang schwer gearbeitet, um uns leiblich auch geistlich zu versorgen. Er war ein frommer Christ und versäumte nie die Morgen- und Abendandachten. Er glaubte, daß Taten lauter sprechen als Worte und lebte dementsprechend vorbildlich für uns.

Er war auch ein williger Arbeiter für den Herrn als Sonntagsschullehrer, war früher Schreiber des Jugendvereinskomitees und in späteren Jahren ein tätiges Mitglied des Gemeinderates hier in Hepburn. Solange seine Gesundheit es erlaubte, half er

(Schluß auf S. 4—3)

Goldene Hochzeit der Geschw. H. J. Wiens,

San Jose, Calif., USA.

Grüne Hochzeit — 1906

Goldene Hochzeit — 1956

Als wir vor 50 Jahren Hochzeit hatten, ahnten wir kaum, daß es möglich sein würde, den 50. Jahrestag unserer Hochzeit zu erleben! Der Herr hat Gnade gegeben, hat uns im Glauben erhalten in guten auch in bösen Tagen. Manche Krankheit haben wir durchlebt und manchmal schien es, als würde einer von uns nicht länger hierbleiben. Jedoch des Herrn Gnade hat uns getragen, so daß wir heute sagen können: Bis hieher hat der Herr geholfen. Wir danken ihm dafür!

Wir hofften immer, daß auf diesem Fest alle unsere Kinder, Großkinder und Urenkel sein würden, aber das ließ sich nicht verwirklichen. Unser Sohn Theodor, der einen Regierungsposten in Japan hat, konnte nicht zugegen sein. Der älteste Großsohn mit seiner Familie konnte aus Gesundheitsrücksichten nicht kommen. Unsere Familie zählt 52 lebende Mitglieder. Leider ist ein Enkel und eine Urgroßtochter von uns geschieden.

Die Gemeinde hier in San Jose wurde eingeladen, an dieser Feier teilzunehmen. Während der Woche hatten wir Familienfeste, auf denen wir uns vereint freuen und für Gottes gnädige Führungen danken durften. Ein Familienfest wurde in dem Eßsaal des Bethauses am 7. Aug. anberaumt, wo einige Geschwister und Freunde der Familie ein Festessen bereitet hatten, so daß die Familie an diesem Abend nicht fürs Essen und Zubereitung desselben zu sorgen hatte. Wir sprechen unsern innigsten Dank aus für diese Liebestat!

Sonntag, 3 Uhr nachmittags, kamen die Gemeinde und Freunde zusammen, um mit der Familie zusammen ein Ebenezer aufzurichten. Unser Prediger machte die Einleitung mit einem Schriftwort. Dann übernahm Pred. J. J. Gerbrandt von Denver, unser ältester Schwiegersohn, die Leitung. Ein wichtiges Programm wurde von der Familie gebracht. Ein sehr passendes Gedicht, von einem Freund der Familie verfaßt, wurde von einer Tochter verlesen. Unser ältester Sohn, Dr. Jac. H. Wiens, Lehrer am San-Mateo-College, sprach darüber: „Was wir als Kinder an unseren Eltern gesehen haben". Andere brachten Gesänge und Musik, und Pred. Gerbrandt hielt eine Ansprache über Ps. 32, 8: „Schmekket und sehet wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn trauet."

Nach dem Programm wurden alle Gäste mit einem Mahl von den Kindern bewirtet, und so kam ein für uns sehr wichtiger Tag zum Abschluß. Es waren 16 Personen zugegen, die auch an der grünen Hochzeit gewesen waren. Wir hoffen, daß all die lieben Freunde, die 1906 bei Henderson, Nebraska, Hochzeit feierten, auch glücklich ihre goldene erleben können. Es waren damals 9 Hochzeiten in der Henderson-Menn.-Br.Gemeinde. Gottes Gnade hat uns bisher getragen, und sie wird uns auch siegreich bis ans Ende führen.

Brüderlich grüßend verbleiben wir,

H. J. und L. Wiens,
551 Dorothy Ave.,
San Jose, Calif., USA.

Eine neue Dorfschule auf dem MBG-Missionsfeld in Belgisch-Kongo, Afrika.

Die Sonntagsschule der MBG zu Black Creek, Vancouver, B. C., hat es übernommen, den Bau einer solchen 2-klassigen Schule in Afrika zu unterstützen. Die Kosten belaufen sich auf etwa $350 per Klassenzimmer. Der Jugendverein derselben Gemeinde sammelt zum Bau eines Hospitals in Afrika, das etwa $850 kosten soll.

Nachrichten:

— Wer Verwandten oder Freunden in Südamerika eine Weihnachtsfreude bereiten will, bestelle für sie schon jetzt die „Mennonitische Rundschau" ($3.00), einen Abreißkalender ($1.25), einen Buchkalender ($1.50) oder ein gutes Buch, z. B. „Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde" ($8.50) von A. H. Unruh, „Im Schatten des Todes" ($1.25) von G. Fast oder andere. Wer die Lieben im fernen Rußland zu Weihnachten mit Bibel, Gesangbuch oder Andachtsbuch beglücken will, bestelle alles auch schon jetzt. — Wir schicken nach Südamerika auch nach Europa und Rußland Bücher portofrei.

— Montag, am 8. Oktober, war der nationale Danksagungstag, und dank dem regenfreien, sonnigen Wetter sah man auch viele dankbaren Mienen. Daß dieses Blatt dadurch einen Tag später herauskommt, werden die Leser verstehen, doch wo sich die Lieferung unerklärlich verzögert, wie z. B. in letzter Zeit in Vancouver, da möchte man es uns bitte melden, damit wir uns an die zuständigen Behörden wenden können.

Gib für den

"Winnipeg Community Chest"

— **Jeder Leser auch Berichterstatter!** Wollen wir uns das doch bitte zur Losung machen. Oft passiert Besonderes, wie Unfälle, Feste, Naturereignisse, Ernte und Wetter u. a. m. Wissenswertes, und oft berichtet niemand sofort, weder die gewählten Berichterstatter noch andere Leser. Es ist besser, wir erfahren etwas zweimal, als gar nicht. Wir decken gerne alle Unkosten, auch Telegramme und Telefonanrufe — nur zögert bitte nicht und seid unsere Mitarbeiter!

— Die CPR. berichtet, daß von Brasilien Dietrich Derksen mit Töchtern Frieda und Herta eingewandert ist, und daß sie jetzt auf 504 Bannatyne Ave., Winnipeg, wohnen. Von Paraguay per Flugzeug bis Miami, USA., und von dort per Bus bis Manitoba kamen Anton Penner mit Frau Aganeta. Sie hatten in Reintal, Kolonie Sommerfeld, Paraguay, gewohnt

(Fortsetz. auf S. 5—4)

Zur Lage der Kriegsdienstverweigerer in der Sowjetunion.

Es ist eine Meinung geäußert worden, laut welcher das Leninsche Dekret vom 4. Januar 1919 noch in Kraft sei. Diese Meinung entspricht nicht den Tatsachen und ist daher irreführend.

Die gesetzlichen Bestimmungen der UdSSR beinhalten folgendes: Artikel 132 der „Stalinschen" Verfassung vom 5. Dezember 1936 lautet: „Die allgemeine Wehrpflicht ist Gesetz. Der Militärdienst in den Reihen der Streitkräfte der UdSSR ist Ehrenpflicht der Bürger der UdSSR."

Erster Satz des Art. 133:

„Die Verteidigung des Vaterlandes ist heilige Pflicht eines jeden Bürgers der UdSSR."

Daß es hier keine Ausnahme geben soll, wird sehr klar im Artikel 795 (13) des Strafgesetzbuches der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (Ausgabe 1952) zum Ausdruck gebracht:

„Ein Ausweichen von der Ausübung der Pflichten des Militärdienstes, insonderheit unter dem Vorwande religiöser oder anderer Ueberzeugungen, beim Fehlen von Kennzeichen der Verbrechen, die in anderen Artikeln dieses Abschnittes vorgesehen sind, hat zur Folge —

Maßnahmen des Sozialen Schutzes, die in Art. 793 (2) vorgesehen sind."

Diese Maßnahmen: In Friedenszeiten — Freiheitsentziehung bis zu fünf Jahren; in Kriegszeiten — Freiheitsentziehung auf mindestens fünf Jahre, und im Falle erschwerter Umstände — Erschießen mit Konfiszierung des ganzen Vermögens.

In diesem Zusammenhang darf ich auf meinen Aufsatz im „Mennonitischen Jahrbuch" 1952 hinweisen: „Die Wehrlosigkeit unter den Mennoniten Rußlands".

P. F. Fröse.

(Wir lassen Auszüge aus einem Aufsatz der „Stuttgarter Nachrichten" vom 22. Sept. 1956 folgen. — Red.)

Die Kriegsdienstverweigerer der UdSSR wandern hinter Stacheldraht.

In den Gesetzen der Sowjetunion und der Satellitenstaaten im Osten gibt es keine Bestimmungen über die Kriegsdienstverweigerung. In der sowjetischen Verfassung stehen die beiden Artikel 132 und 133. Der erstere besagt, daß die allgemeine Wehrpflicht ein Gesetz ist und daß der Kriegsdienst eine „Ehrenpflicht der Staatsbürger der UdSSR" sei. Damit ist schon einer Kriegsdienstverweigerung ein Hindernis verfassungsmäßig entgegengestellt worden. Und der nächste Artikel des sowjetischen Grundgesetzes erklärt unmißverständlich, daß die „Verteidigung des Vaterlandes die heilige Pflicht jedes Bürgers der UdSSR ist." Hinzu kommen noch die Bestimmungen des sowjetrussischen Strafgesetzbuches. Wer der Einberufung zum aktiven Militärdienst nicht Folge leistet, wird strafgerichtlich verfolgt und mit Zwangsarbeit bestraft. Und weiter heißt es, daß im Falle der strafverschärfenden Umstände, wie zum Beispiel bei Vortäuschung einer Krankheit, bei Urkundenfälschung oder einer Beamtenbestechung oder sogar **unter dem Vorwand religiöser Ueberzeugung,** die Bestrafung bis zu fünf Jahren Zwangsarbeit erhöht werden kann. Aehnliche Regelungen sind in der Gesetzgebung der Satellitenstaaten Osteuropas und Asiens verankert.

Die gesamte Propaganda der Partei, der Armee und der halbmilitärischen Organisationen in den Ostblockstaaten ist darauf ausgerichtet, daß der Militärdienst als eine patriotische Aufgabe aufgefaßt werden soll und daß der Versuch jeglicher Vermeidung des Militärdienstes ein schweres Vergehen gegen die Vaterlandsliebe bedeuten würde. Die Jugend in den östlichen Ländern wird von der untersten Stufe der Volksschule in einem solchen Geist erzogen. In zahlreichen Schulbüchern und in den literarischen Werken wird der Dienst in der Armee nicht nur als eine Pflicht des Staatsbürgers, sondern als eine ehrenvolle Aufgabe gepriesen. Er soll innerlich für jene Zeit vorbereitet werden, die dann mit dem patriotischen Militäreid beginnt, in dem es heißt: „Ich gelobe, gewissenhaft die Kriegskunst zu erlernen, mit allen Mitteln das Militär- und Volksgut zu wahren und bis zum letzten Atemzug meinem Volk, meiner Heimat und der Arbeiter- und Bauernregierung ergeben zu sein. Ich bin stets bereit, auf Befehl der Arbeiter- und Bauernregierung meine Heimat, die UdSSR, zu verteidigen, und als Kämpfer der Sowjetarmee gelobe ich, sie tapfer, verständnisvoll, mit Würde und in Ehren zu verteidigen, ohne mein Blut und mein Leben zu schonen, um den vollen Sieg über die Feinde zu erringen. Sollte ich böswillig diesen meinen feierlichen Eid verletzen, so treffe mich die harte Strafe des Sowjetgesetzes, der allgemeine Haß und die Verachtung der Werktätigen."

Aber die harte Strafe des Gesetzes, der allgemeine Haß und die Verachtung werden auch den Kriegsdienstverweigerern entgegengebracht. In einer solchen Atmosphäre gibt es natürlich nur wenige, die den Mut und die Verzweiflung aufbringen, sich zu weigern, das Gewehr in die Hand zu nehmen. Es sind meistens die Anhänger der verschiedenen religiösen Sekten, wie „Zeugen Jehovas", „Christusbrüder", die in einigen Gebieten Zentralrußlands und der Ukraine ziemlich stark verbreitet sind. Sie wandern automatisch in die Konzentrationslager. Und es gibt heutzutage etliche Tausende von solchen Menschen, die in Workuta, auf Kolyma seit Jahren die harte Strafe absitzen, weil sie auf den absurden Gedanken kamen, in der Sowjetunion die Befreiung von dem Militärdienst zu fordern.

A. K.

Eine Prediger- und Diakonenkonferenz

der Mennonitenkolonien im paraguayischen Chaco tagte vom 15. bis zum 19. August in der Kirche zu Neuhalbstadt, Neuland. Zugegen waren wohl die meisten der Prediger und Diakone aus den folgenden Gemeinden: Die M.-Br.-Gemeinden aus Fernheim und Neuland, die Mennonitengemeinden aus diesen beiden Kolonien, die Evangelische Menn.-Brüdergemeinde aus Fernheim, auch eine Anzahl von Predigern aus der Menno-Kolonie, darunter Aelt. M. Friesen, nahmen teil. Die Gesamtzahl der Teilnehmer betrug über 100, ohne die vielen Besucher der öffentlichen Versammlungen.

Das Hauptthema der Konferenz war „Die neutestamentliche Gemeinde", wobei Erbauung und Belehrung vorgesehen waren. Gott gab seinen Segen dazu. Täglich fing nach dem gemeinsamen Frühstück die Vormittagssitzung 8.30 Uhr an mit Gebetsstunde und Wortbetrachtung, wozu auch die ganze Gemeinde eingeladen war. Ev. Johannes Kap. 15 wurde fortlaufend betrachtet. Der Rest des Vormittags und auch der Nachmittag wurden mit Referaten und den darauffolgenden Besprechungen ausgefüllt. Unter den behandelten Themen waren: „Entstehung, Organisation, Pflege und Aufgabe der neutestamentlichen Gemeinde", sowie auch solch praktische Themen wie: „Das geistliche Leben des Predigers" und „Der Dienst des Diakonen". An den Abenden fanden Evangelisationsversammlungen statt. Pred. Peter Klassen, Bibelschullehrer aus Fernheim, diente mit der Wortverkündigung. Gesang und Musik lieferten der Chor der Mennonitengemeinde von Neu-Halbstadt, der M.-Br.-Gem.-Chor von Gnadental, ein Männeroktett und das Blasorchester von Neu-Halbstadt.

Unter den Teilnehmern an der Konferenz waren einige, die in nordamerikanischen Kreisen bekannt sind, wie die Brüder: G. Schartner, H. P. Epp, Jak. Dürksen, J. Franz, G. H. Sukkau, R. C. Seibel und Wm. Schröder. Die vier letztgenannten dienten mit Referaten. Pred. H. P. Epp, Vertreter der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden Nordamerikas, hielt die Konferenzpredigt am Sonntagvormittag. Dieser folgte eine Ansprache von Pred. N. Wiebe, an die Frauen der Prediger und Diakone gerichtet. Br. Frank Wiens, MCC-Vertreter von Asuncion, und einige Gäste aus Brasilien, wohnten auch etlichen der Sitzungen bei. Leider konnte Br. G. Balzer, Leiter der M.-Br.-Gem. Fernheims, der schweren Krankheit seiner Frau wegen, seine geplante Aufgabe auf der Konferenz nicht ausrichten. Die Konferenz übersandte den Geschwistern einen Gruß.

Ein brüderlicher Geist herrschte auf allen Sitzungen. Der Wunsch aller Beteiligten ist, daß die tiefen Eindrücke, die die Gemeindearbeiter auf dieser Konferenz erhielten, sich segnend auf die ganzen Gemeinden auswirken möchten, damit der Herr der Gemeinde dadurch verherrlicht werde.

Wm. Schröder.

* * *

Schon am Vorabend der Konferenz, bei der Begrüßungs- und Eröffnungsrede war es eine Freude, zu erleben, wie unter vier verschiedenen mennonitischen Gemeiderichtungen die Einigkeit im Geiste Jesu Christi vorhanden war.

An zwei Nachmittagen wurde noch speziell an die Arbeit der Prediger und Diakone gedacht indem folgende Referate: „Das geistliche Leben des Predigers", „Die Botschaft des Predigers", „Die Ausarbeitung der Botschaft", „Der Dienst der Diakonen" gebracht wurden. In diesen Stunden waren Prediger und Diakone allein unter sich. Es wurden Mitteilungen aus ihrer Arbeit gebracht und auch verschiedene Fragen beantwortet, die sich in der Arbeit und aus der Arbeit ergaben. Es war doch erfreulich, daß das Wort Gottes die Grundlage in allen Referaten und bei allen Besprechungen war und blieb.

Am Abschluß dieser Konferenz wurde auch noch der Prediger- und Diakonenfrauen gedacht. Prediger Nikolai Wiebe, Fernheim, richtete herzliche, warme, tröstliche und ermunternde Worte an sie. Wir durften in diesen Tagen Jesus sehen und erleben. Möge dieser Segen in unsere Gemeinden fließen und sich fruchtbar auswirken.

Pred. Heinrich Janz.

Tuberkulose-Bekämpfung auf Java.

Von **Ruth E. Kennel,**
Krankenschwester des M.C.C.

Sukiman, ein 23-jähriger Polizist, kam zur Klinik und klagte über Husten, Gewichtsverlust und Fieber. Er wurde geröntgt. Die Aufnahme zeigte aktive Lungen-Tuberkulose. Glücklicherweise war er Angestellter der Regierung, die für eine gewisse Dauer der Ruhezeit das Gehalt weiterzahlt. Nach einer 7-monatigen Behandlung sieht er wohl und glücklich aus und hat an Gewicht zugenommen. Eine wiederholte Röntgenaufnahme zeigte Inaktivität, und er kehrte zu seiner Arbeit zurück.

Sukiman ist einer von Hunderten von Personen, die durch die medizinische Klinik des MCC in Java behandelt werden. Obgleich auch andere Krankheiten behandelt werden, so ist die Behandlung von Tuberkulose eines unserer größten Probleme. Man glaubt, daß in Java alle vier Minuten ein Mensch infolge dieser Krankheit stirbt. Das Klima des Landes wirkt fördernd auf das Wachstum des Tuberkelbazillus — es ist warm und feucht; die Wohnungen sind klein, dunkel und feucht mit schmutzigen Fußböden. Viele Menschen leben in ein paar kleinen Räumen zusammen. Eine Mutter schläft manchmal mit sechs oder mehr Kindern zusammen in einem Bett. Die Javaner haben die Angewohnheit, überall hinzuspucken, und besonders auf Fußböden.

Wir alle wissen, daß Medizin allein diese Krankheit nicht heilen kann. Viel Ruhe, frische Luft, Sonnenschein, Milch, eine ausgeglichene Diät und das regelmäßige Einnehmen von Medikamenten sind erforderlich, um die Krankheit zum Stillstand zu bringen oder zu heilen. Wie können wir dies erreichen, wenn unsere Außenklinikpatienten weite Strecken reisen müssen, um zweimal in der Woche Heilmittel von der Klinik zu holen? Körperliche Anstrengungen sind vonnöten, um die Klinik zu erreichen. Einige Leute fahren einen Teil der Strecke mit dem Zug und den Rest des Weges gehen sie entweder zu Fuß oder fahren ihn mit dem Pferdewagen. Andere kommen mit dem Fahrrad.

Ein anderes großes Problem ist die Geldarmut der Patienten. Ein großer Prozentsatz dieser Leute kann kaum für die Medizin und Hin- und Rückreise bezahlen, vom Verdienstausfall durch ihre Abwesenheit von der Arbeit ganz zu schweigen. Die meisten Tuberkulosepatienten sind Männer, die Familien zu ernähren haben. Seit dem letzten Oktober zeigten die Röntgenaufnahmen von über 200 Patienten offene aktive Tbc. Nur etwa ein Drittel dieser Patienten kam regelmäßig zur Behandlung, die übrigen konnten es sich nicht leisten. Außerdem kennen sie nicht den gefahrvollen Charakter dieser Krankheit.

Manche Patienten kommen eine Zeitlang regelmäßig. Die Medizin tut ihnen gut, sie fühlen sich besser und denken, daß sie jetzt geheilt seien ... dann unterlassen sie

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

es, zurückzukommen, bis sie von neuem einen Hustenanfall bekommen.

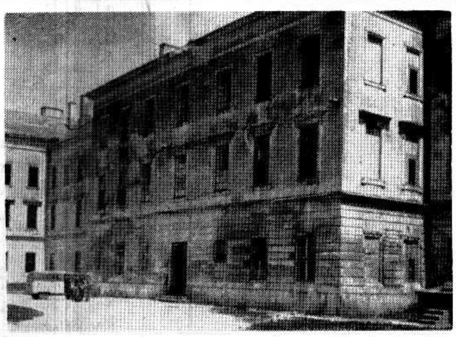
Doch freuen wir uns wiederum darüber, wenn wir sehen, wie gut bei einigen die regelmäßige Behandlung anschlägt. Sie wurden durch ihre Genesung für ihre Standhaftigkeit belohnt.

Pa Kaslan, 50 Jahre alt, kommt schon ein Jahr lang zur Klinik. Er ist von Beruf Dirigent eines javanischen Orchesters und leitet die Tänze „gamelan" und „wajang kulit", die auf jeder gesellschaftlichen Zusammenkunft vorgetragen werden, ob sie nun reich oder arm ist. Er verfügt über genügend Geld, um sich eine Ruhezeit leisten zu können, und kam, um sich regelmäßig seine Medizin zu holen. Vor einigen Monaten kamen er und eine seiner Frauen zu uns nach Kugus und brachten uns eine Menge Lebensmittel: Eier, Gemüse, Obst, Hühner und Reis. Er tat es, weil vor einigen Tagen eine Röntgenaufnahme erwiesen hatte, daß seine Krankheit zum Stillstand gekommen war.

Doch müssen wir leider sagen, daß wir in den meisten Fällen nicht von solch einem guten Resultat berichten können. Für die meisten ist es ein langer und schwieriger Weg bis zur Genesung. Sie sind entweder zu arm oder sie warten zu lange, bis sie zur Klinik kommen.

Wir sind auch für die Einfuhr von Streptomycin von den Vereinigten Staaten dankbar. Dies ermöglicht uns, es dem Patienten etwa viermal billiger zu geben, als er sonst dafür bezahlen müßte. Oft ist hier kein Streptomycin vorhanden. Wenn wir uns auf die Lieferung von Indonesien verlassen wollten, könnten wir nicht mal ein Zehntel unserer Patienten behandeln.

Durch die Spendenlieferung von Magermilch konnten wir jedem Tuberkulosepatienten eine tägliche Milchration zuteilen. Da unsere Mittel zur Behandlung der Tuberkulose begrenzt sind, beten wir zu Gott, daß er das Wenige, was wir tun können, „vermehren möchte".



In dieser ehemaligen Kaserne in Enns (Oesterreich) durfte die MBG-Mission vom 2.—10. Juli Sommerbibelschule abhalten. Die Arbeit war dort mit viel großen Schwierigkeiten verbunden, denn die meisten jetzigen Bewohner der Kaserne sind aus dem Gefängnis oder Zuchthaus entlassene Verbrecher, die ihren Kindern lehren, daß sie lügen, stehlen usw. sollen. — Links vorne sieht man den Volkswagen-Missions-Bus der MBG, der in der Arbeit unschätzbare Dienste leistet.

Zeltversammlungen in Oesterreich.

Von Abr. J. Neufeld (Niverville, Man., arbeitet im Auftrage der MBG-Missionsbehörde in Linz, Oesterreich).

„Gewißlich ist der Herr an diesem Ort..." Welch ein Segen ist die Zuversicht, daß der Herr zugegen ist und daß er seine Gegenwart in wunderbarer Weise seinen Kindern offenbart. Wir preisen den Herrn für die Gewißheit daß er uns fühlbar nahe ist, wie groß die Prüfungen und Schwierigkeiten auch sein mögen.

Im August kam in Wien, einer der interessantesten Städte Europas, eine Zeltmissionsarbeit zum Abschluß. Ich war mit großer Freudigkeit und Erwartung in diese Arbeit gegangen. Das Zelt wurde von der „European Evangelistic Crusade" geliefert, die gerne mit allen gläubigen Richtungen auf interdenominationeller Basis arbeitet. Es bleibt noch vieles zu wünschen an dem vereinigten Bemühen, die Verlorenen zu suchen, doch der Herr hat wunderbar geholfen, so daß 8 solcher Missionsfeldzüge für den vergangenen Sommer geplant werden konnten.

Zeltmission in Europa ist eine schwierige Arbeit. Es nimmt Zeit und viel Mühe, um von den Behörden die Erlaubnis zum Errichten des Zeltes zu erhalten. Wenn das Zelt endlich steht, erfahren wir Druck von einer Seite, die uns eigentlich helfend die Hand reichen sollte. Alles, was verspricht, den Leuten Jesum, ihren Heiland, zu bringen, wird von den großen Kirchen als Irrlehre gestempelt. In der Periode während der ich als Evangelist dienen durfte, gab Gott Gnade, daß das Zelt jeden Abend fast gefüllt war und näher zum Abschluß gedrängt voll wurde. Wir hatten das Vorrecht, daß in jeder Abendversammlung eine Gruppe betender Christen zugegen war. Die Zuhörer waren in der Mehrheit Katholiken und Lutheraner. Es ist ein offenes Feld für das Evangelium, und es ist schon ein großer Sieg, wenn diese Leute überhaupt zu solchen Versammlungen kommen, trotzdem ihre Pfarrer uns als Sekten verdammen, die ihnen den wahren Glauben rauben wollen.

Wie sehr erinnert es an die Worte in Hesekiel 34, wenn man sieht, wie die Menschen eine Antwort suchen auf das Schreien ihrer Seelen, und es ist niemand, der ihnen hilft. „... niemand nimmt sich meiner Seele an." (Ps. 132, 5). „Und meine Schafe sind zerstreut, als die keinen Hirten haben... Und gehen irre hin und wieder auf den Bergen und auf den hohen Hügeln und sind auf dem ganzen Land zerstreut; und niemand ist, der nach ihnen frage oder ihrer achte." (Hes. 34, 5. 6). Dieses trifft auch auf das heutige Europa zu. Oesterreich, ein Land vieler Kirchen, Türme und Kathedralen, aber „niemand nimmt sich meiner Seele an!"

Doch ist es bei uns daheim viel anders? Sind wir dort nicht in der größten Gefahr, selbstzufrieden dahinzuleben, das, was außerhalb unseres kleinen Kreises der Gemeinschaft geschieht, wenig zu beachten? Erzählen wir unsern Mitarbeitern, Nachbarn, Geschäftsfreunden von der einen größten Transaktion, die Christus einst auf Golgatha ausführte, als er den vollen Preis für unsere Erlösung bezahlte? Ist dir dieser Dienst an der Seele des Nächsten eine Aufgabe? Wenn nicht, dann bete ernstlich darum!

Nach einer Versammlung, am 3. oder 4. Abend, nahte sich mir ein Mann mit Tränen in den Augen, ein Bild der Verzweiflung. Mein Text war Ps. 142, 5 gewesen: „Niemand nimmt sich meiner Seele an." Er kam, um mir zu danken, daß ich ihm den Weg zu dem gewiesen hatte, der sich der Sünder annimmt. Er war auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle gewesen mit dem Vorhaben, seinem Leben ein Ende zu machen. Ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt! „Es fügte sich so", daß er an unserm Zelt vorbeiging und von einem unsrer Helfer eingeladen wurde, einzutreten. Hier nahm Jesus sich seiner an und machte ihn zu seinem Eigentum. Er ging mit großer Freude im Herzen heim.

5 junge Leute, die in einer der großen Kirchen Wiens den Kindern Religionsunterricht geben, kamen zu uns und ergaben sich dem Herrn. Einer drückte sich für alle 5 so aus: „Ich dachte immer, ich sei ein Christ, aber als ich hier die Wortverkündigung an etlichen Abenden gehört hatte, wußte ich, daß ich nicht wiedergeboren sei." Seitdem habe ich von einem aus ihrer Mitte schon einen Brief erhalten, in dem er Gottes Gnade preist. Nun erfüllt sie das eine große Verlangen, auch andere zu Christum zu führen.

Der letzte Evangelisationsabend war der herrlichste. 20 Personen kamen nach dem Schlußgebet nach vorne. Welch ein Sieg Christi über Satan! Möge Gott ihnen Wachstum im Glaubensleben schenken, wenn sie beten, sein Wort lesen und es befolgen.

Die nächsten Evangelisationsversammlungen sollten in Linz stattfinden.

Wir danken für das fruchtbare Werk der Sommerbibelschule. — (Sieh Bild auf Seite 8).

Wir danken für alle Seelen, die des Herrn Eigentum geworden sind.

Wir danken für den großen Segen, den das Gesangbuch der MBG ausübt. Wo immer man es kennen lernt, wird stark danach gefragt.

Wir danken unserm treuen Gott aber auch für die vielen dort in unsrer Heimat in Nordamerika, die unserer Arbeit in Oesterreich fürbittend vor dem Herrn gedenken. Wollen wir uns alle ganz ihm zur Verfügung stellen und alle nicht vergessen: „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter..."

(1. Kor. 3, 9).

Fernheim, Paraguay.

Der 1. Juli war für unsere Gemeinde ein wichtiger Tag. Drei Brüder, David Löwen, Abr. Regehr, und Heinr. Kröker, wurden als Diakone eingesegnet. Viele Geschwister hatten sich zur Teilnahme eingefunden. Nachdem die Brüder M. August, P. Klassen und J. Schellenberg auf die Bedeutung des Dienstes hingewiesen hatten, wurde über die genannten Brüder samt ihren Frauen gebetet. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahl versammelten sich die Gemeinde sich wieder, um noch das Abendmahl zu unterhalten. Diese wichtige Feier, die von gut vorgetragenen Chorliedern umrahmt war, wird uns noch lange in lieber Erinnerung bleiben.

Einen seltenen Winter haben wir in diesem Jahr. In der Regel fegen zu dieser Jahreszeit widrige Nordstürme über Busch und Kamp dahin. Nur ungern hält man sich an solchen Tagen draußen auf. Diesmal ist es anders. Die Stürme sind bis dahin ausgeblieben. Wochenlang haben wir nicht nur kühles sondern sogar kaltes Wetter. Gern greift man dann nach den warmen Kleidern und am Abend nach den warmen Wattedecken. Niemand von uns brauchte am Tage zu frieren, weil wir in nächster Nähe Holz im Ueberfluß haben. Und doch zittern wir manchmal vor Kälte. Warum? Weil wir kaum wo in einem Hause Oefen haben.

In den kühlen Wintertagen gehen Lehrer und Schüler gern in die Klassen. Aufmerksam können letztere dann in allen Stunden dabei sein. Ganz anders als an heißen Tagen, wenn die Hitze hoch steigt. Dann hat der Lehrer seine liebe Not, die Schüler aufmerksam zu erhalten.

Der Tod hält auch in unseren Kolonien seine Ernte, und das ist dann stets eine ernste Sprache. Auch Schwerkranke haben wir unter uns. Zu ihnen gehört die Frau unseres leitenden Predigers G. Balzer. Seit langer Zeit ist sie leidend und vor etlichen Wochen mußte sie operiert werden. Beide tragen ihr großes Leid ohne zu klagen. Der Herr wolle den lieben Geschwistern helfen das schwere Kreuz zu tragen, und sie trösten mit seinem Trost!

Peter Klassen.

Der Büchertisch

„Templer mennonitischer Herkunft" von Heinrich Sawatzky, 96 Seiten. Echo-Verlag. Preis $1.25. Zu beziehen von The Christian Preß, Ltd., Winnipeg 5, Manitoba.

Die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts waren für die Mennoniten Rußlands, besonders für die der großen Molotschnaer Kolonie, eine bewegte Zeit sowohl auf sozialem wie auch auf kirchlichem Gebiet. Auf sozialem Gebiet war es der Landlosenstreit mit allem, was damit verbunden war, auf kirchlichem aber die Entstehung der Brüdergemeinde und der Templergesellschaft oder Jerusalemsfreunde, wie sie auch genannt wurde. Letztere ist immer nur verhältnismäßig klein geblieben, und doch hat sie eine interessante und bewegte Geschichte gehabt, die uns in dem obengenannten Buche von einem ihrer bedeutendsten und ältesten Glieder geschildert wird. H. Sawatzky ist unlängst im Alter von 94 Jahren in Australien gestorben und hat sein Werk schon nicht im Druck gesehen.

Sehr treffend heißt es im Vorwort des Verlags: „Beim Lesen dieses Buches soll der Leser die Verbitterung vergessen sein lassen, die der Austritt der Jerusalemsfreunde einmal auslöste, wenn wir gelegentlich auch daran erinnert werden. Das Buch soll gelesen werden, wie etwas gelesen sein will, das schon der Geschichte angehört." Die Lehren der Templer und die religiösen Ansichten des Verfassers, wie sie ab und zu hervortreten, interessieren uns deshalb auch nicht weiter. Was uns interessiert, sind die kulturellen Leistungen, vor allem aber ihre gewöhnlichen Schicksale, besonders die der palästinesischen Gruppe. Wen interessierte nicht Palästina, das Heilige Land, wo der Fuß unseres Heilandes einmal gewandelt ist? Wer hätte nicht zu einer Zeit seines Lebens den stillen Wunsch gehegt, einmal mit eigenen Augen die heiligen Stätten zu sehen, Jerusalem, die hochgebaute Stadt, den Oelberg mit Gethsemane, die Gestade des Sees Genezareth? Und nun lesen wir in diesem Buche, wie Leute mennonitischer Abstammung, Leute, die unsere Namen tragen, dort gelebt und gekämpft haben, und wie durch schwere Pionierarbeit, die uns Mennoniten noch überall berühmt gemacht hat, auf manchen Stellen die Wüste in einen Garten Gottes umgewandelt worden ist, wovon auch manche der Bilder im Buche Zeugnis geben. Und wie dann nach dem 2. Weltkriege auch hier alles aufgegeben und verlassen werden mußte, und wie ein Teil der Gemeinschaft nach manchen schweren Erfahrungen endlich im fernen Australien landete.

Im zweiten Teil des Buches, der das Schicksal einiger bedeutenden Templerfamilien schildert, wird der ältere Leser wahrscheinlich noch bekannte Personen finden, wie z. B. Alexander Fast, der hier in Kanada eine Zeitlang unter uns gelebt und gewirkt hat. und so ist auch dieses Echo-Buch ein wertvoller Beitrag zu unserer mennonitischen Gesamtgeschichte.

H. Görz.

Laß Dir die Verbreitung der „Mennonitischen Rundschau" zur Herzenssache werden. Bete ernstlich dafür!

Leserbrief: —

Buhler, Kansas.

Wir genießen viel Segen aus der „Mennon. Rundschau" und danken dafür, daß sie noch in gutem Deutsch erscheint. Hiermit schicken wir das treffende Abonnementsgeld. Den Arbeitern wünschen wir mit Psalm 146 Gesundheit und Segen.

Fr. H. H. Nickel.

(Wir danken für Ihre Anerkennung und erwidern Ihren Gruß mit Psalm 5, 12. — Red.)

Herbstgedanken.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

(Hebr. 13, 14).

Es tönt heute wieder mit tausend Stimmen ein Lied des Sterbens durch die Natur. Die Felder, die vor kurzem noch grün oder gelb und fruchtbeladen dastanden, sind heute öd und leer. Mit einem Klageton fährt der herbstlich-kühle Wind über die kahlen Stoppelfelder. In den Gärten und Wäldern stehen die nur noch spärlich belaubten Bäume in bunter Farbenpracht da, und mit jedem leisen Winde rieseln die erstorbenen Blätter leise zu Boden. Beim Gang auf den Kirchhof sehen wir frische Grabeshügel, auf denen noch welke und dürre Blumen liegen. Hoch oben in den Lüften ertönt fast wehmütig der Schrei des südwärtsziehenden Wandervogels, der sich Schutz vor dem nahenden Winter sucht. So rauscht mit tausend Stimmen durch die herbstliche Welt, im Rascheln der fallenden Blätter, die über die frischen Grabeshügel fallen, in der gelben Farbenpracht des reifen Feldes, im Abschiedssang der Vögel, das Lied der Vergänglichkeit: Wir haben hier keine bleibende Stadt.

Keine bleibende Stadt: das ist eine ernste Warnung. Ich bin ein Gast nur auf Erden. „Alles Fleisch ist wie Gras, das doch bald welk wird, das da frühe blühet und bald welk wird und des Abends abgehauen wird und verdorrt." Es liegt in dieser Bestimmung zum Sterben eine furchtbare Tragik für alles Lebendige. das zum Leben und nicht zum Sterben geboren zu sein wähnte. Wenn du eine Rose siehst in ihrer Pracht, so weißt du schon, daß sie eines Tages entblättert am Boden liegen wird, Kelch und Blätter verwest zu einer widrigen Masse. Wenn du ein rosiges Kindlein siehst in seiner Schönheit, so wisse, daß diese Züge einst abgehärmt und gramdurchfurcht sein werden, daß diese jungen Glieder dazu bestimmt sind, endlich, vielleicht nach martervollen Schmerzen zu vermodern. Wenn du heute in blühender Gesundheit und in voller Lebenskraft deine Arbeit tust, so bedenke, daß auch du einst kraftlos niedersinken wirst. Das ist Menschenlos. Dem Tode entrinnt niemand!

Eine östliche Sage erzählt von einem Mann, dem vom Himmel zugesichert wurde, daß er vor seinem Tode eine Warnung erhalten werde. Eines Tages sagt ihm ein Engel: Morgen mußt du sterben. Den Mann ergriff eine Angst und er läuft in die Wüste hinein, um sich vor dem Tode zu schützen. Nach stundenlanger Flucht erblickt der Mann in der Ferne einen Punkt am Horizont. Der Punkt wächst und plötzlich steht der Tod vor dem Fliehenden. „Wie gut", sagt der Tod mit grinsendem Lächeln, „daß du mir entgegenkommst. Ich sollte dich abholen, und wußte schon nicht, wie ich dich erreichen sollte."

Wir haben hier keine bleibende Stadt: eine ernste Warnung. Baue dein Glück nicht auf das, was vergeht. Was hilft alles Streben nach Reichtum, Ansehen, Ehre und guter Stellung. O, hängen wir uns doch nicht so an die Dinge dieser Welt! Rauch, Dampf sind sie. Was hilft uns Reichtum und Ehre, wenn wir auf der Bahre liegen. Warum geizen wir so mit unsern Almosen und Gaben — wieviel davon wird man uns mitgeben? Das Totenkleid hat keine Taschen. Im Todestal ist nur ein bleibendes Gut. Lassen wir es uns vom klagenden Herbstwind zuraunen: Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht! Bedenk es, o meine Seele, wir haben hier keine bleibende Stadt.

Dies Wort ist auch eine dringende Mahnung. Kurz ist unser Leben, es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Bald sinkt deines Lebens Sonne, vielleicht hat sie zuweilen jetzt schon herbstlich-müden Schein. O nützen wir unsere Zeit doch aus! Wieviel ist noch zu tun! In der Heidenmission fehlt's an Missionaren, und Gott ruft noch immer: Wer will mein Bote sein? Wieviel ist noch in den Gemeinden zu tun! In der Sonntagsschule! In der Jugendarbeit! Im Gesang! Wieviel ist noch zu tun an uns selbst, an unserer inneren Gestaltung! Niemand möchte als halbreife Frucht dahingerafft werden! Niemand will vor seinem Meister mit leeren Händen erscheinen. Wollen wir uns dann nicht in all unserer Arbeit von dem Gedanken leiten lassen: Keine bleibende Stadt? Was du heute versäumst, das holst du nimmermehr ein. Wollen wir nicht in der Zukunft mehr von unserer Zeit für Gemeindearbeit geben? Mit Recht hat ein Gottesmann gesagt: Wir werden im Himmel noch einmal mit großem Eifer im Lebensbuch nachsuchen nach Stunden, die wir für Jesum zugebracht haben.

Auf einem Friedhofe stand über einem Grabe eine Säule, die oben abgebrochen war. Aus der Grabesinschrift war zu erkennen, daß unter dem Hügel eine jugendliche Person ruhte, die plötzlich, ohne ihr Lebenswerk vollendet zu haben, aus dem Leben gerufen worden war. Aus der Blüte des Lebens dahingerafft. „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende", sangen unsere Eltern mit großem Ernst. Ach, schieben wir doch nicht auf morgen hinaus, was heute im Weinberge des Herrn getan werden soll! Denke daran: keine bleibende Stadt!

Es ist dies Wort aber auch ein köstlicher Trost. Keine bleibende Stadt. Nicht unendlich ist unser Pilgerstand. Abram wohnte in Hütten und war ein Fremdling, er wartete aber auf die Stadt, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Der Pilgerstand ist kein Dauerzustand. Die Leiden dieser Zeit sind nicht ewig, sind nicht unheilbar. Für das Kind Gottes gäbe es nichts Schrecklicheres, als ewig auf dieser Erde bleiben zu müssen. Wie sehnten sich die ersten Christen, die Feuer und Schwert erdulden mußten, nach der Erlösung! Wie sehnsüchtig schaute Paulus aus nach der Stunde seines Abscheidens! „Ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein." Wie sehnsüchtig werden heute die leidenden Christen in den Wäldern Sibiriens Ausschau halten nach der Stunde der Erlösung. Harret aus! Euch winkt herrlicher Lohn. Süß wie Heimatglockenklang tönen die Totenglocken. „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben!"

Ein Tag der sagt's dem andern,
mein Leben sei ein Wandern
zur großen Ewigkeit.
O Ewigkeit, du schöne,
mein Herz an dich gewöhne!
Mein Heim ist nicht in dieser
Zeit!

A. W. Schellenberg.

H. G. Hildebrandt †

(Fortsetz. von S. 1—2)

immer gerne mit in jedem guten Werk. Die Gottesdienste besuchte er pünktlich, und was er tat, geschah von Herzen.

Vater war immer gesund, doch vor 3 Jahren machte es sich bemerkbar, daß er schnell ermüdete. Aerztliche Untersuchung zeigte Herzschwäche. Er befolgte den Rat des Arztes, weniger zu arbeiten, und erholte sich auch bald. Doch im vorigen Jahr wurde er nach Weihnachten sehr krank und mußte nach Waldheim ins Hospital. Es wurde aber schnell besser mit ihm und er kam nach Hause. Im Frühling mußte er wieder ins Hospital zur Untersuchung. Im Juli erlitt er einen heftigen Anfall und wurde nach 3 Wochen im Waldheim-Hospital nach Saskatoon gebracht. Im dortigen Stadthospital blieb er 1 Monat. Am 26. August fuhr ich mit den Kindern zu ihm, und wir blieben an seinem Bett bis er am 27., um 8 Uhr morgens, sanft entschlief, um bei dem Herrn zu erwachen.

Er hinterläßt mich, Witwe Elisabeth Hildebrandt, und 3 Kinder: Adina, Louise und Roland mit seiner Frau und 2 Kindern. Am Leben sind seine 3 Brüder: Henry in Shafter, Calif., John in Wichita, Kansas, und Gerald in Milwaukee, Wisc., und 2 Schwestern: Frau Anna Peters, Hepburn, und Frau Susanna Friesen, Aldergrove, B. C. Mit den Genannten betrauern viele Verwandten und Freunde sein Abscheiden. 4 Brüder und 4 Schwestern sind vor ihm gestorben.

Wir danken allen denen, die uns durch Beileid, Liebe und Fürbitte getröstet haben, auch allen denen, deren Besuche Vater auf dem Krankenbett erfreut haben. Möge der liebe Gott es allen vergelten. Betet auch für uns!

Die trauernde Familie.
Box 52, Hepburn, Sask.

Die Wohlfahrtsbehörde

der MBG berichtet:

Paraguay. — Die MBG von Fernheim, Paraguay, ordinierte am 1. Juli die Brüder Heinrich Kröker, David Löwen und Abraham Regehr zum Diakonendienst.

Schüler des Fernheim-Bibelinstituts beweisen ihren Eifer für des Herrn Sache mit ihrem praktischen Dienst. Sie singen vor den Fenstern der Leute, lesen aus der Bibel vor und beten mit den Kranken und den Alten. Zu den Kranken gehört auch Schw. Gerhard Balzer, die viel Schmerzen erleiden muß. Pred. Gerh. Balzer ist Leiter der Fernheimer MBG. Gott segnet die Arbeit des Bibelinstituts, laut Bericht des Lehrers Peter Klassen, und die Anstalt schreitet mutig voran.

Der Chaco Paraguays erlebte einen außergewöhnlichen Winter. Gewöhnlich herrschen in der Jahreszeit Sandstürme vom Norden, während er in diesem Winter angenehm kühl und staubfrei war. Das förderte die Arbeit der Schule und der Schüler.

J. A. Töws' Buch soll ins Japanische übersetzt werden. Melvin **Gingerich,** der von der Friedenssektion der MCC aus in Japan tätig ist, empfiehlt, daß das Buch „TrueNonresistancethroughChrist" einen wertvollen Beitrag leisten würde zur Gestaltung der wehrlosen Gesinnung der evangelischen Christen Japans. Es wird geplant, die japanische Uebersetzung drucken zu lassen, und zwar in der Druckerei, die auch Billy Grahams Bücher gedruckt hat.

Br. O. O. Miller, MCC-Exekutivsekretär, besuchte diese Wohlfahrtsbehörde am 15. Sept. Außer den Mitgliedern der Behörde, waren auch etliche Gemeindeleiter zugegen. Ein wichtiger Punkt in der Besprechung war das Verhältnis der MCC-Arbeit zum Missionsdienst der Gemeinde. Ein Beispiel davon, welchen geistlichen Einfluß das Hilfswerk ausübt, bietet das Feld in Jordanien. Ein arabischer reisender Evangelist wurde in seiner Arbeit durch Kontakt mit den MCC-Arbeitern, die „im Namen Christi" dienten, gestärkt, sagte er. Das freie Zeugnis der MCC-Arbeiter hat die geschwächten Gemeinden der Christen in Jordanien neubelebt. Obwohl die „Christen" in Jordanien nicht mehr beliebt waren, finden sie durch das Zeugnis der Mennoniten wieder mehr Anerkennung — berichtete er weiter. Das hat wiederum unsre Arbeiter angespornt, ihren Dienst als einen „christlichen" zu zeigen.

Die Jahressitzung dieser Wohlfahrtsbehörde soll am 12. und 13. Oktober im Hauptbüro in Hillsboro, Kansas, stattfinden.

Bewertung der Mission in Indien.

Auszug aus dem Buche „Unterwegs mit dir" von Hans A. DeBoer.

In Indien fragte ich Nehru: „Was hat die indische Regierung gegen die christlichen Missionen?" — „Im Grunde genommen: Nichts. Nur wo die Missionare sich politisch betätigen, greift die Regierung ein. Sonst schätzen wir und achten die Arbeit der Missionen. Freilich, wir schätzen sie nicht alle gleich." — „Und welche Ranguntershiede machen Sie?" Obwohl sich Nehru sehr vorsichtig ausdrückt und die Worte sorgsam wählt, wird mir doch klar, welche Missionare in Indien wenig beliebt sind: Es sind die Missionare der römisch-katholischen Kirche, die der anglikanischen, der evangelisch-lutherischen, der reformierten, und es sind auch Baptisten und Methodisten. An sich habe ich etwas Aehnliches erwartet, dennoch bin ich im Augenblick betroffen, denn Nehru nennt fast alle großen Kirchen.

Ich beeile mich mit der Gegenfrage: „Welche sind es, die Sie schätzen?"

Ohne sich zu besinnen, nennt Nehru die Mennoniten, die Quäker und die „Brethren Church".

Ich weiß, daß die Missionare der drei genannten Denominationen sich grundsätzlich dem Inder gleichstellen, daß sie keine rassischen Vorurteile kennen und daß sie in den Hütten und Behausungen der Eingeborenen wohnen, mit ihnen leben, essen und schlafen. Sie haben keine prunkvollen Missionsstationen außerhalb der indischen Siedlungen in den Europäervierteln der Städte, sie fahren nicht in amerikanischen Wagen, und sie haben sich niemals in irgendeiner Weise politisch betätigt. Sie wollen nur eines: Christus predigen und seinem Wort gemäß leben. Zugleich fällt mir ein, daß man diese drei Kirchen mit dem Namen „Friedenskirchen" bezeichnet hat.

Vancouver, B. C.

Der Sommer ist die Zeit der Ferien- und Besuchsreisen. Da wir in diesem Sommer besonders schönes und trockenes Wetter hatten, so waren hier in B. C. auch mehr Touristen als gewöhnlich. Weil in diesem Sommer die Kanadische Konferenz der MB-Gemeinde in B. C. war, kamen viele Delegierten und Gäste, die nach der Konferenz noch dablieben und Besuche machten. Manche Verwandten und Freunde durften nach langer Trennung frohes Wiedersehen erleben. Auch hier in der Stadt Vancouver durften wir liebe Gäste aufnehmen, darunter auch Prediger, die uns hier in der MBG, Ecke 43. und Prince Edward gedient haben. Es waren die Brüder H. Janzen, Js. Redekopp und A. H. Unruh von Winnipeg, Js. Thießen von Leamington, Ont., H. Redekopp und B. Boldt von Winkler. Victor Töws auf der Durchreise von Paraguay nach Winnipeg. — Von hier waren wiederum viele Geschwister nach dem Osten und Kalifornien gefahren.

Jetzt, zum Beginn des Schuljahres, heißt es für manche wieder Scheiden und Reisen. Viele unserer jungen Leute sind Lehrer, und zerstreuen sich über ganz B. C., bis ganz hoch zum Norden, wo sie nicht nur in der Volksschule, sondern auch in den Sonntagsschulen unterrichten und damit eine gute Missionsarbeit leisten.

Viele Jugendliche kommen zum Winter wieder vom Lande nach Vancouver, um an der Universität, der Normalschule und Privathochschulen zu studieren, oder um in den Hospitälern als Krankenschwestern ausgebildet zu werden. Andere kommen, um Dienststellen anzutreten. Auch viele ältere Geschwister verkaufen ihre Farmen und ziehen her. Trotzdem wir unlängst hier im „Frazerview"-Distrikt eine neue Kirche gebaut haben, und die Gemeinde sich geteilt hat, werden jetzt beide Kirchen wieder voll.

Etliche junge Leute fahren von hier nach Ontario, zum MBG-Bibelcollege in Winnipeg, oder nach verschiedenen Bibelschulen. Unter ihnen sind auch Gerhard und Erich Giesbrecht von Paraguay, die hier in den Ferienwochen gearbeitet haben, sie fahren zurück zum MBG-Bibelcollege. Sie sangen auch in unsrem Gemeindechor, und die Sänger gaben ihnen am 21. Sept. nach der Uebstunde einen Abschied mit Mahl.

Es waren in diesem Sommer mehrere Hochzeiten. Am 15. Sept. hatten wir eine Doppelhochzeit von Sohn und Tochter der Geschw. von J. P. Koop. Ben Dirksen von Coaldale, Alta., heiratete Agnes Koop, und Eduard Koop heiratete Dawn Gamber von hier. Pred. Herm. Lenzman von Yarrow traute beide Paare, das eine in deutscher Sprache und das andere in englischer Sprache. Dann hielt er eine Ansprache in Deutsch über 2. Petri 1, 19 und Pred. P. Töws, Leiter unserer Gemeinde, sprach in Englisch über Ps. 115, 9.

Es liegen auch wieder viele von hier und vom Lande krank in den Hospitälern. Unter ihnen ist auch meine Frau, die unlängst operiert wurde. Sie ist auf dem Wege der Genesung. Für alle die Kranken in den Hospitälern und zu Hause wird auf den Gebetsstunden und im Kämmerlein gebetet.

Schw. Helen Penner geb. Nikkel starb am 17. Sept., nur 21 Jahre alt. Sie war nur 11 Monate mit Peter Penner, der kurz vorher von Paraguay gekommen war, verheiratet. Schon 3 Monate nach der Hochzeit mußte sie ins Hospital zur Untersuchung. Es wurde Blutkrebs festgestellt, und sie hat schwer gelitten. Am 22. Sept. war das traurige Begräbnis. Die Redner waren Pred. H. Classen, Stadtmissionar, über Offb. 12, 10—12; 21, 3—7 in Englisch und Br. J. Thießen über Jer. 29, 11—14 in Deutsch. Beide Prediger haben sie auf ihrem Krankenlager oft besucht. Sie hinterläßt ihren jungen Gatten, ihre Mutter, Witwe Nickel, 1 Bruder und 1 Schwester. Die Leiche wurde auf dem „Mountain View"-Friedhof beerdigt.

Das regnerische Herbstwetter hat angefangen; die Blätter färben sich und fangen an zu fallen, aber die Blumen blühen noch sehr hübsch.

Am 19. Sept. waren hier die B.C.-Provinzialwahlen. Premier Bennett mit seinem ganzen Sozialkredit-Kabinett sind wiedergewählt worden. Sie sind stärker geworden und gewachsen und gewannen 39 von 52 Sitzen. Die C.C.F.-Partei hat 10, die Liberalen nur 2 Sitze und Independent Labor 1 Sitz. So hat sich alles wieder beruhigt und geht seinen Weg.

Grüßend,

J. Giesbrecht, Korr.

Yarrow, B.C.

Am 20. Sept. abends sprach in der MBG ein englischer Evangelist Ed. Erikson, er berichtete in Wort und Bild von seiner Europareise.

Am 22. Sept. war die Hochzeit von Ronald Sawatzky und Lora Neufeldt, Tochter der Geschw. Heinrich P. Neufeldts, zu der sie die ganze Gemeinde eingeladen hatten. Pred. Jak. Epp, hielt die englische Vorrede und Pred. Herm. Lenzman hatte die Hochzeitsrede und vollzog die Trauhandlung.

Geschw. David Nachtigall sind mit ihren 3 Kindern glücklich angekommen. Der Bruder hielt am 23. Sept. vormittags eine Predigt und abends teilte er aus ihrer Radioarbeit in Quito, Ecuador, mit.

Am 26. Sept. war in der 1. MG die Begräbnisfeier der Schw. Heinrich Bartel, 78. Pred. A. Penner diente mit einer Ansprache und Pred. Joh. J. Klassen hielt die Leichenrede.

Am 29. Sept. war in der MBG die Hochzeit von Hermann Kronn und Mariann Töws, Tochter der Geschw. George J. Töws. Die Hochzeitsrede hielt Pred. H. Lenzman in der Landessprache und traute das junge Paar.

Br. Franz Martens fuhr nach Coaldale, Alta., seine Kinder besuchen. Geschw. Johann Martens fuhren auf etliche Zeit nach Kalifornien.

Die Hochzeit von Hans Thießens am 1. Sept. und die Goldene Hochzeit seiner Großeltern, Js. Wiebes, am nächsten Tage, war in der 1. MG, nicht in der MBG, das war ein Druckfehler.

Am 29. Sept. fuhr Schw. Elma Sawatzky ab nach Nigeria, Westafrika. Sie arbeitet dort für die Sudan Interior Mission.

— Korr.

Telefongespräch

zwischen Karaganda, Sibirien, und Württemberg, Deutschland.

Gibt es heute denn auch so etwas? — O ja, das hat es kürzlich gegeben!

Es war Freitag, am 14. Sept., als die Voranmeldung eines Gesprächs von Karaganda nach Wehingen, Württemberg, kam. So teilt uns unser lieber Schwager aus Wehingen mit. Am Sonnabend, dem 15. Sept., sollte er sich um 3 Uhr im Amt einfinden, um das angemeldete Gespräch anzunehmen. Natürlich gab es da in der Familie allerlei Aufregung, denn sie wußten ja nicht, was das zu bedeuten habe.

Am 15. Sept. war er dann mit der ganzen Familie im Amt. Nach dem sie ca. 20 Minuten gewartet hatten, klingelte das Telefon. Der Name Wiens wurde durchgerufen. Nun, der war ja am Apparat. Am andern Ende erkannte er nun die Stimme seiner Tante. Auch seine Schwägerin Justa (Tochter von Heinrich Voth aus Waldheim) meldete sich am Apparat. Seine Tante Lene ist die Mutter von Toni Wall, geb. Steingart, jetzt Paraguay. Ganz sonderbare Gefühle wurden durch diesen Anruf geweckt.

Den Anrufern ging es darum, daß ihnen die Papiere, wie Zuzugsgenehmigung und wohl auch ein „Wysow" in russischer Sprache geschickt werden sollten. Mein Schwager hatte versucht, es ihnen klarzumachen, daß die deutschen Beamtenstellen es nicht machen könnten. Auch hat er kurz mit dem russischen Beamten gesprochen und ihm dasselbe gesagt. Der hat ihm in Russisch geantwortet: „Schto nibudj sdelajem". Mit den Verwandten hatte er in Plattdeutsch gesprochen. Auf die Frage des Schwagers, wie es denn mit dem Kommen aussieht, wurde ihm gesagt: „Ja, kommen werden wir, aber wann, ist noch nicht festgelegt."

Dieser erwähnte Schwager kam mit seiner ganzen Familie im Dezember vergangenen Jahres nach Westdeutschland. Nach fast zehnjähriger Verbannung wurde er Ende 1950 freigelassen. Seine Frau war gestorben. Ein Kind war am Leben geblieben und bei Kosaken in Pflege und besuchte auch dort die Schule. Vater und Tochter fanden sich nun wieder. Nach seiner Freiwerdung lernte er ein deutsches Mädchen kennen, das nach dem Zusammenbruch Deutschlands von den Russen mitgenommen worden war. Ihm ging es sehr arm und schlecht und auch dem Mädchen. Die Hoffnung, daß es ihnen vielleicht besser gehen würde, wenn sie sich verheiraten würden, fand ihre Erfüllung. Sie sind heute eine recht glückliche Familie mit 4 Kindern. Als die Kriegsgefangenen 1955 heimkehren durften, stellte meines Schwagers Frau in Rußland auch einen Antrag auf ihre Heimkehr. Als der Beamte sie dann fragte, was sie denn mit ihrem Manne machen wolle, hatte sie kurz entschlossen gesagt: den nehme ich mit. Und sie ließen ihn und auch seine Tochter von der ersten Frau mit. Was sie sich mühsam angeschafft hatten, konnten sie verkaufen. 10 Tage vor der Abfahrt wurde ihnen ein Kindchen geboren. 300 Rubel bekam sie noch pro Person ausgehändigt und dann ging die Fahrt nach Deutschland. Das Geld, das sie in Rubeln mitgebracht hatten, mußten sie, als sie in die Ostzone kamen, in Ostmark umwechseln. Gerne hätte man sie auch in der Ostzone behalten, aber die Eltern der Schwägerin waren in der Westzone, und so konnten sie dem nahen Ziele zusteuern und glücklich, nach vielen einsamen und schweren Stunden, gerade zu Weihnachten in Friedland eintreffen. Wir freuen uns und sind Gott dankbar für diese so wunderbare Führung! — Gott kann! —

P. Janzen,
35 Cobourg Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Großfeuer in Chilliwack, B.C.

Die ganze Feuerwehrmannschaft der Stadt und Umgebung kämpfte am 3. Oktober von 3 Uhr nachts bis zum Morgen, damit das Feuer, das das Holz- und Baumaterialienlager der Firma Dueck Building Supplies an Yale Rd. einäscherte, sich nicht auf Garage, Oel- und Gasolintank und ein benachbartes Privathaus ausbreiten sollte.

2 „delivery trucks", 1 „semitrailer" und 1 „fork-lift truck" wurden ein Raub der Flammen, wie auch der Kaufladen mit Büro vorne und das große Lager von feinerem Holz. Das grobe Holz und Dachmaterial im neuen Lagerhaus blieben verschont.

Die Polizei hatten den Chef der Firma, Geo. Dueck, North Clearbrook, und den Manager dieser Filiale, F. F. Klassen, sofort benachrichtigt, die noch nachts herbeieilten und morgens bekanntgaben, daß die Geschäftsoperationen in einem zeitweiligen benachbarten Gebäude ohne Unterbrechung fortgesetzt würden.

Eine Untersuchung ergab, daß nachts Diebe eingebrochen waren und den Geldschrank herausgebrochen und nach hinten geschleppt hatten. Dabei hatten sie mit einem Azetylenbrenner ein Loch in den Schrank gebrannt und damit den ganzen Brand verursacht.

Der volle Feuerschaden war laut dieser Nachricht noch nicht ermittelt worden. Niemand wurde bei dem Unglück verletzt.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 1—5)

und fuhren hier zu Franz H. Penner, Box 44, Altona, Man.

— Henry Fast, 25, von Rosenfeld, Man., ist in Kingston, Jamaika, zu Tode gekommen, als sein Auto eine Kollision mit einem Autobus hatte. Er war ein Angestellter der International Business Machines Co. und weilte im Auftrage der Firma in Jamaika.

— Edward Hofer, 3, vom Rock Lake Bruderhof der Huterer bei Stonewall, Man., wurde Sonnabend getötet, als er unter die Räder eines 3-Tonnen-Lastautos, mit dem des Knaben Vater rückwärts fuhr, geriet.

— John Hildebrand, 24, von Elm Creek, Man., wurde am 2. Okt. in einer Auto-„Truck"-Kollision auf dem Wege Nr. 2 verletzt und ins Carman-Hospital eingeliefert.

— In Winnipeg beging Br. C. A. DeFehr, Präsident der Christian Preß Ltd., am 6. Oktober seinen 75. Geburtstag bei guter Gesundheit und noch in voller Tätigkeit in seinen vielseitigen Pflichten.

— In Leamington, Ont., feierte das Ehepaar Heinrich Wiens und Gattin am 8. September ihre Diamantenhochzeit. Die Feier war in der Kirche der Mennonitengemeinde, und alle 6 Kinder samt ihren Familien waren zugegen.

— Pred. A. A. Teichröb und Gattin durften am 30. Sept. ihre Silberhochzeit in der Bergthaler Mennonitenkirche zu Altona, Man., feiern. Br. Teichröb ist Leiter der „Elim"-Bibelschule zu Altona.

— Pred. Peter Kornelsen und Frau Maria, geb. Konrad, begingen am 6. Oktober im Bethause der MBG-Südende, Winnipeg, ihr goldenes Ehejubiläum. Br. Kornelsen war viele Jahre Leiter der Gemeinde, und die hatte ihm jetzt das Fest ausgerichtet.

— Das Canadian Mennonite Bible College hat ihr großes Haus und Grundstück an 515 Wellington Cresc., Winnipeg, für $35,000.00 verkauft. Dadurch entsteht nun auch die Notwendigkeit, sofort an den Bau eines Studentenwohnheims bei dem neuen College in Tuxedo zu schreiten. Das alte Haus wurde 1949 für $25,000.00 erworben.

— Die mennonitische Mittelschule (MBCJ.) zu Winnipeg hatte ihre diesjährige Eröffnungsfeier am 7. Oktober abends im MBG-Bethause in Elmwood. Die Schülerzahl steht auf 184.

— Die mennonitische Lehranstalt in Rosthern, Sask., hat in diesem Jahr 108 Schüler. Der Neubau des Schulhauses schreitet vorwärts und soll bald unter Dach sein.

— Die „Sharon"-mennon. Mittelschule in Yarrow, B. C., begann mit dem Unterricht am 17. Sept. in 6 Klassen und mit 6 Lehrern.

— Die Stadtschule in Winkler, Man., hat in diesem Jahr die größte Schülerzahl in ihrer Geschichte: 466 in der Elementarabteilung und 225 in den höheren Klassen. Pred. H. H. Redekop, ehemaliger Leiter der Winkler-Bibelschule, ist dem Ruf als Lehrer an diese Schule gefolgt.

— Das „Seminario Biblico Menonita" in Montevideo, Uruguay, begann am 13. August das zweite Semester des 1. Schuljahres. 18 Studenten besuchen das Seminar am Tage und 12 die Abendschule. Es ist ein gemeinsames Unternehmen der Altmennoniten und der Allgemeinen Konferenz.

— Die Evangelische Mennonitengemeinde (Kleingemeinde) hatte am 6. und 7. Oktober in Morris, Man., ihre 2. jährliche Missionskonferenz. Das Hauptthema war Jesu Missionsbefehl nach Apg. 1, 8.

— Die Canadian Broadcasting Corporation (CBC.) gab bekannt, daß die Eingabe der Southern Manitoba Broadcasting Co. um Erlaubnis zur Errichtung eines Radiosenders (1000 Watt — 1290 kc-s) in Altona, Man., am 26. Oktober zur Entscheidung kommen soll. A. J. Thießen, Rosenfeld, hatte die Eingabe im Namen der erwähnten Company eingereicht.

— 1,458 dienstpflichtige Menschen in den Vereinigten Staaten leisten gegenwärtig ihre Zeit im Ersatzdienst ab, 102 im Paxdienst im Auslande.

— Unter den Besuchern in der Christian Preß Ltd. waren in voriger Woche: Geschw. Willy Berg, Sardis, B. C.; Br. Jacob Wiebe von St. Catharines, Ont.; Geschw. Peters W. Boldt, Chilliwack, B. C.; Frau Claas Wiens von San Francisco und Tochter, Frau Nickel, von Reedley, Calif., USA.

— Im Laufe des verflossenen Jahres haben in der Provinz Manitoba 36 Menschen ihr Leben durch Feuer verloren. Unter ihnen waren 16 Kinder, die man ohne Obhut gelassen hatte. Am meisten Feuerschaden wird von Rauchern verursacht, dann durch schadhafte elektrische Leitungen, durch der Kinder Spiel mit Feuer, durch schadhafte Schornsteine usw. Durch Einbrecher wurde das große Holzgeschäft der Firma „Dueck Building Supplies" in Chilliwack, B. C., in Brand gesetzt und brannte total nieder.

— Die mennonitischen Sängerchöre Uruguays hatten am 25. August in Montevideo ein Sängerfest.

— In der Kolonie Friesland, Paraguay, wurde Alfred Fast zum Oberschulzen gewählt.

— In der Kolonie Menno, Paraguay, ist auf Anregung des Aelt. M. Friesen, in Sommerfeld eine Bibelschule eröffnet worden. Sie hat 19 Schüler und befindet sich in einem Privathause im Dorfe Ebenfeld.

— Die junge Siedlung Clevelandia in Brasilien hat eine Molkerei gegründet, und die Milchlieferung begann am 31. August. Die Siedler haben als ersten Versuch auch 25 ha mit Weizen besät.

— Am kommenden Sonntag ladet das MBG-Bibelcollege ein zur Einweihung des neuen Gebäudes und zur Eröffnungsfeier im Elmwood-Bethause.

— In Steinbach, Man., starb John Vogt, 58, am 2. Okt. nachts plötzlich in seinem Heim. Das Begräbnis war am 5. Okt. Er hinterläßt seine Frau, 2 Söhne und 1 Tochter mit ihren Familien.

(Fortsetz. auf S. 8—2)

Verwandte und Freunde gesucht

Mutter und Tochter, beide mit Namen Justina Voth, geb. am 21. Jan. 1890 und am 15. Aug. 1920, suchen den Vater Heinrich Voth, geb. am 15. Okt. 1880 in Waldheim, Tschomigower Rajon, Ukraine. Sie sind am 27. Febr. 1945 auf dem Wege von Polen nach Deutschland auseinandergekommen. — Die Adresse der Suchenden:

USSR — Каз. С.С.Р., гор. Караганда 9, Рижская 60, Фот, Юстина Андреевна.

Einsend.: Nick Friesen, Box 185, Vineland, Ont.

Aron Aron Friesen sucht seine Angehörigen, alle gebürtig aus Muntau bei Halbstadt, die gegenwärtig in Amerika sein sollen. Er sucht: 1) den Vater Aron Heinrich Friesen, geb. am 14. Jan. 1867; 2) die Mutter Aganetha Friesen, geb. 1890; 3) die Schwestern Liese Eck (1898) und Aganetha Willms (1920), beide geb. Friesen; 4) den Schwager Jakob Jak. Eck (1898). — Die Adresse des Suchenden ist erhältlich beim Einsender:

C. A. DeFehr, 360 Bredin Dr., Winnipeg 5, Man.

Aron Aron Bräul aus Mariental, Südrußland, gegenwärtig in Margenau, Rußland, sucht: 1) seinen Bruder Joh. Aron Bräul; 2) seine beiden Schwäger Dietrich Dietr. und Gerhard Dietr. Wall, früher Pordenau. — Auskunft über die Gesuchten sende man bitte an den Einsender:

Henry Bräul, Box 513, Rosemary, Alta.

In einem Rußlandbrief an den Einsender (Adresse unten) bittet Frau Ella geb. Janke (Heinrichs) ihr behilflich zu sein, ihre Landsleute aus dem Dorf Heimtal, Puliner Rajon, Gebiet Shitomir (Wolhynien) aufzufinden: Irma, Margareta und Reinhold Janke (Heinrichs); Heinrich und Ottilie Janke (Wilhelms – Ludwigs); Erhard und Johannes Neumann (Johannes); Ella und Richard Neumann (Herberts – Arnolds); Johnathan Schulz (Ludwigs); Samuel Bendlin und Friedrich Betziel. — Die Adresse der suchenden Ella Janke ist erhältlich beim Einsender: Jacob Friesen, 379 Colwin Ave., E.K., Winnipeg 5, Man.

Anna H. Penner mit ihren Geschwistern Heinrich, Maria und Liese, gegenwärtig in Rußland, suchen ihre Brüder: 1) Willy Penner, geb. 5. Dez. 1921; 2) Gerhard Penner, geb. 24. Mai 1925. Seit Kriegsbeginn sind sie spurlos verschwunden. — Ihre Adresse:

USSR — С.С.С.Р., Молотовская обл., город Краснокамск, пос. Рейд, ул. Белинского, дом 6, кв. 25, Пеннер, Анна Генриховна.

Die Einsenderin Frau Peter N. Thießen geb. Tina Löwen, Box 213, North Clearbrook, B. C., sucht: 1) ihren Bruder Peter Löwen, geboren am 7. August 1890, letztbekannter Wohnort — Besabotowo bei Barwenkowo; er soll mit Frau und einem Kind in Polen gesehen worden sein und wurde wahrscheinlich zurückgeschickt; 2) ihre Schwester Frau Isaak Ens geb Lena Löwen, geb. am 28. März 1886, aus Nr. 5 Jgnatjewo. — Die Suchende bittet um Mithilfe in der Suchaktion.

Hermann P. Klassen, früher gewohnt in Altsamara, frägt, ob jemand ihm über die letzten Tage seiner Mutter Margarethe Klassen etwas mitteilen kann. Sie soll 1947—48 in einem katholischen Heim unweit von Köln, Deutschland, gestorben sein.

Zweitens frägt er nach seiner Schwester Luise Klassen, die wohl durch C. F. Klassens Vermittlung nach den Verein. Staaten in ein Heim gebracht worden ist. Bitte, mir ihre gegenwärtige Adresse zu schicken.

Drittens bittet er um Bibeln: (Die sind ihm im Auftrage des Einsenders schon zugeschickt worden. — Red.)

Für jegliche Auskunft dankt im voraus

H. Heinrichs, 11854 Chalmers Rd., R.R. 9, North Surrey, B.C., Canada.

Die Einsenderin Frau Anna Martens, Nikolaifeld 51, Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay, wird in einem Rußlandbrief von ihren Verwandten gebeten, folgende Suchanzeigen zu veröffentlichen:

Die Familie Julius Martens und besonders die alte Mutter erkundigen sich nach folgenden Personen, die in Kanada sein sollen: 1) nach Lehrer David Rempel von Osterwick, ob er lebt und wie alt er ist; 2) nach den Nachbarsleuten des genannten Lehrers, Familie Martin Epp, früher Osterwick; Mutter Martens und Tante Epp sind Schwestern. 3) nach Frau Agathe Peters geb. Sawatzky aus Osterwick, in Deutschland wohnte sie in Hahndorf bei Goslar. 4) nach Frau Helene Isaak aus Burwalde, letztbekannter Wohnort in Deutschland: Gut Ohlhof bei Goslar. Augenblicklich sollen beide Frauen auch in Kanada sein.

Auskunft wolle man bitte an obengenannte Einsenderin senden.

Der Einsender Geo. Dyk, Virgil, Ontario, erhielt folgende Suchanzeige in einem Brief aus Deutschland und bittet um Veröffentlichung derselben in der „M. Rundschau".

Personen in Deutschland suchen ihre Angehörigen:

1) Frau Dück, Luise, geb. Cornies, Witwe seit 1941, geb. 1918 in Dawlekanowo, mit ihren Kindern Erna, Heinrich, Hilde und Anton sucht ihre Schwestern und den Bruder. Driedger, Helene, geb. Cornies, geb. 1910; Viehgut Maria, geb. Cornies, geb. 1914; Cornies, Peter, geb. 14. Apr. 1914;

2) Frau Dyck, Luise geb. Klassen, geb. 1905 in Nikolaifeld (Ohrenburg), mit ihren Kindern: Peter, geb. 1930; Hella, geb. 1926, und der Schwiegertochter Helene, geb. Wiebe, geb. 1925, sucht ihren Sohn Dück, Peter, geb. 11. Dez. 1925 in Dolinowka.

3) Dück, Franz Isaak u. Frau Klara geb. Löwen, suchen ihren Sohn Dück, Peter, geb. 12. Okt. 1926 in Neuendorf (Saporoshje).

4) Frau Dück, Justina geb. Berg, geb. 1918 in Lindenau (Sapor.), mit ihrem Kind Agathe, geb. am 6. Juni 1934, sucht ihren Ehemann Dück, Peter Jacob, geb. 20. Juni 1913, 1944 zur Wehrmacht eingezogen.

5) Frau Dück, Maria geb. Dück, geb. 31. Aug. 1891 mit den Kindern: Maria, geb. 1920; Liese, geb. 1926; Heinrich, geb. 1932, sucht den Sohn Dück, Peter, geb. 23. März in Paulsheim (Sapor.).

6) Dück, Helene, geb. Rahn, geb. 1892 in Sparrau (Sapor.), (Ehemann David Dück, geb. 1890, gestorben) mit Tochter Lene, sucht ihren Sohn Dück, Heinrich, geb. 20. März 1928 in Sparrau, und ihre Nichte Anna Tießen geb. Friesen mit Kindern: Agnes, Kornelia und Lena.

Auskunft wolle man an den Einsender richten.

Frau Luise Pötker, geb. Wolf, aus Wernersdorf, z. Zt. in Rußland, bittet um die Adressen ihrer Cousins: 1) Kornelius Tießen, früher Waldheim; 2) Dietrich Neumann, früher Münsterberg. — Auskunft sende man bitte an den Einsender:

Heinrich Dörksen, Headingley, R.R. 1, Man.

Frau Ferdinand Heß geb. Aganetha Warkentin (Vatersname: Kornelius) sucht die Kinder (Martha und Heinz) ihrer in Kanada 1929 verstorbenen Schwester Susanna, die mit einem Hermann Görtzen verheiratet war, und die zusammen mit der Mutter 1926 aus Hierschau nach Kanada auswanderten. — Die Adresse der Familie Heß ist:

USSR — Кирг. С. С. Р., Фрунзенская обл., Калининский р-н, п/о бар. №3, кв. 7, Гесс, Фердинанд Франц.

Einsender: Paul A. Koop, Blumenhof, Sask.

Helena Petrowna Bergen aus Nr. 11 Dobrowka, Orenburg, z. Zt. in Rußland, sucht ihren Vetter Abram Abr. Pauls, früher wohnhaft in Nr. 13 Suworowka, der um 1920 nach Kanada oder den USA auswanderte. Seine Frau ist eine geb. Katharina Epp. Für die gesuchte Familie Pauls liegt ein Rußlandbrief bei dem Einsender: George Hiebert, 635 Ashburn St., Winnipeg 10, Man.

Frau Elisabeth Boschmann geb. Born, geb. am 27. Okt. 1886 in Konteniusfeld, sucht ihre Söhne: 1) Franz Boschmann, geb. am 21. Aug. 1907; 2) David Boschmann, geb. 18. Mai 1909; 3) Jakob Boschmann, geb. 5. Juni 1911, alle drei in Sparrau geboren.

Auskunft sende man bitte an die Einsenderin:

Maria Wiese, 1025 Garfield St., Winnipeg 3, Man.

Lena Zimmert in Rußland sucht ihre Mutter Adelina Ziebert, geb. 22. Sept. 1898, und ihre Schwägerin Frieda mit zwei Kindern: Lucy und Lotte, früher wohnhaft in Halbstadt. Auskunft sende man bitte an die

Einsenderin: Anna Dyck, Virgil, Ontario.

Briefe aus Rußland.

Wir danken dem Editor und den Mitarbeitern für ihren geschätzten Dienst und wünschen Gottes Segen und Freude zur Arbeit! Die „Menn. Rundschau" ist uns zum Segen und wird jedesmal mit Freuden begrüßt. (Wir danken für diesen ermunternden Zuspruch! — Red.)

Wir bitten folgenden Auszug aus einem Rußlandbrief aufzunehmen:

„Wenn möglich, sucht bitte meinen Sohn Peter Plett, von meinem ersten Mann. Er soll in Südamerika sein. Ich habe dreimal hingeschrieben, doch keine Antwort erhalten. Die Adresse war: % Katharina Wiebe, Grünwald Nr. 10, Kol. Bolendam, Puerto Mbopicua, Alto Paraguay, S.A.

Weiter bitten wir, Steingardts zu suchen, früher Neu-Halbstadt, Sagradowka. Frau Steingardt, geb. Lena Siemens, ist meines Mannes Halbschwester. Wo sind Daniel Willms, dessen Frau meine Cousine, geb. Tina Wiens, ist? Wo ist Joh. Klassen? Ist Peter Klassens Sohn Peter bei ihm? (Letzterer ist in Ontario. — Eins.)

Wir möchten gerne mal wieder Weihnachten feiern. Neujahr gibt es 3 Tage zum „Flaschenleeren". Versammlungen haben wir jetzt auch schon, doch kein Versammlungshaus, die Zimmer sind zu klein, und keinen Prediger. Die Landeskinder predigen, und viele unserer Leute verstehen die Sprache. Möchten wir alle eine Heimat finden, wo kein Scheiden und keine Tränen mehr sein werden.

Einen herzlichen Gruß an Euch alle von

Gerhard und Aganetha Dück.

USSR — Р.С.Ф.Р., Свердловская обл., Палевской район, Октябрьский поселок, ул. Льва Толстого, №9/19, Лангеман, Аганета Исааковна.

(Die Leser werden merken, daß die Namen in der Unterschrift und der Adresse nicht stimmen, es soll aber so geschrieben werden, bitte, es zu beachten, wenn jemand dorthin schreibt.)

Geschw. Dück haben viel Schweres erlebt. Ihre vielen Bekannten wird es interessieren, deshalb geben wir kurz einiges aus ihrem Leben. Br. Gerhard Dück, früher Schönau, dann Friedensfeld, Sagradowka, wurde mit 2 Söhnen 1941 genommen. Seine Frau Mariechen geb. Harms kam in der Kriegszeit nach Polen. Sie war mit 4 Kindern dort stehengeblieben. Sie wußte nicht, wo all die andern waren. Sie kam dann nach Rußland und erfuhr auch bald, wo ihr Mann und die übrigen 4 Kinder waren. Er konnte sie nicht sogleich holen, und ehe es für ihn möglich war, war sie 1947 gestorben. Von wieviel Schmerz und Tränen sprechen die wenigen Zeilen! Diese Frau Dück geb. Grewe wurde Witwe nach kaum einjähriger Ehe mit Peter Plett. Sie hatte ein kleines Söhnchen, Peter. Der zweite Mann, Franz Klassen, ist in der Verbannung gestorben. Zum drittenmal verheiratete sie sich mit Joh. Langemann, der auch schon zwei Frauen begraben hatte. Nach drei Wochen wurde auch Langemann in die Verbannung geschickt. Somit war sie Mutter einer großen, verwaisten Kinderschar. Sie schreibt: „Ich habe die meiste Zeit mit Kindern zu tun gehabt und habe nur einen eignen Sohn."

Weiter bittet Frau Lena Fransen geb. Flaming, früher Alexanderkrone, Sagradowka, ihren Mann Heinrich Fransen zu suchen. Nähere Angaben fehlen, doch wären wir gerne bereit, es der Frau zu schreiben, wenn jemand von dem Gesuchten weiß.

Grüßend,

D. Penner, 647 Sumas Pr. Rd., R.R. 1, Sardis, B. C.

Sibirien.

Jetzt will ich Euch noch von unserer Religion berichten, es interessiert Euch vielleicht auch. Man muß sagen, von 1931 war kein Gottesdienst mehr, es waren auch keine Prediger, und zwar die ganze Zeit bis 1955, wo sich wieder Menschen gefunden haben, die angefangen haben, zu predigen und das Wort Gottes zu verkündigen, worunter auch ich einer bin; auch ich habe es gewagt, anzufangen zu predigen. Wie lange, das wissen wir ja nicht.

Nur ist es so traurig mit den Büchern, wie Bibeln und Glaubensstimme (Dreiband). Ich habe selber die Heimatklänge mit der Hand abgeschrieben. Es hatte ein Mann hier ein Paket mit Bibeln und Dreiband erhalten. Da haben wir alle dem lieben Gott gedankt, daß er den Reichtum beschützt hatte. Denn bei uns ist es so, wie es in dem Propheten Amos in den Kapiteln 8 bis 13 geschildert wird.

Ja, wir gönnen euch von Herzen so ein Leben, wie ihr es habt. Vergeßt nicht, dem lieben Heiland dafür zu danken. Johann Goßen lebt auch noch, er hat jetzt auch wieder angefangen zu predigen. Ja, ob Ihr von Johann Görtzen was wißt? Ob er noch lebt? Wenn es geht, ihm einen herzlichen Gruß zu übergeben, so tut es, denn er war ja bei uns Lehrer und auch Gesangführer. Die Spuren, die er hier im Gesang hinterlassen hat, sind noch immer fühlbar.

Von denen, die sich seinerzeit in Sibirien ansiedelten, und zwar 1908 in Blumenort, sind keine mehr vorhanden, außer Kinder von ihnen sind hier. Als letzte von ihnen ist die alte Tante Andreas Siebert gestorben. Sie starb 1954.

Franz und Maria Thießen.

*

Wir haben ein Paket mit Bibeln hingeschickt, und es ist dort auch glücklich angekommen.

Heinrich u. Justina Götz, 59 Allen St. W., Waterloo, Ontario.

Die Sprache des göttlichen Wortes muß uns eine vertraute werden, wie die Sprache unserer Heimat. Ist sie uns das noch nicht, so haben wir noch kein volles Heimatgefühl am Herzen Gottes. Die Seite, auf der sie uns noch am fremdartigsten anmutet, ist sicherlich die Seite, wo uns der himmlische Sinn noch am meisten fehlt.

R. Wegner.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Mutter Segen.

In der Fern' da ragt ein Haus
übers ganze Dorf hinaus,
und es schafft mit frohem Sinn
meine liebe Mutter drin;
und die Mutter, niemals müd',
singt so gern ihr schönes Lied,
singt es leis' und singt es lind:
Gott behüt' dich, Gott behüt' dich,
Gott behüt' dich, liebes Kind!

Wenn ich traulich ihr genaht
und um Milch und Brot sie bat,
eilt' sie flink ins Haus hinein,
strich aufs Brot mir Butter ein,
nannte ihre Freude mich,
da sie mir die Wange strich,
sang es leis' und sang es lind:
Gott behüt' dich, Gott behüt' dich,
Gott behüt' dich, liebes Kind!

Sprang dann fröhlich wieder fort,
pflückte Blumen hier und dort,
wand's zum Kranz fürs Mütterlein,
mußt' ja stets ihr Liebling sein.
Und so schwand die Jugend mir;
Mutter sang es für und für,
sang es leis' und sang es lind:
Gott behüt' dich, Gott behüt' dich,
Gott behüt' dich, liebes Kind!

Artige Geschichten fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

DER HUND UND DAS STÜCK FLEISCH.

(*Fabel*)

Ein Hund hatte ein Stück Fleisch in seinem Maule und lief damit durch einen Fluß. Als er den Widerschein des Fleisches im Wasser sah, meinte er, es wäre noch ein zweites Stück Fleisch zu erhaschen, und schnappte begierig danach. Sobald er aber das Maul öffnete, fiel ihm das Fleisch heraus, und das Wasser führte es hinweg. Also verlor er das wirkliche Fleisch und das vermeintliche, und ihm blieb nur — das Nachsehen.

So geht es denen, die nicht genug kriegen können.

VOM ALTEN FRITZ.

Wer unter euch Knaben hätte nicht vom großen König Friedrich II. von Preußen gehört, den man schon zu seinen Lebzeiten den „Alten Fritz" nannte! Dieser liebte seine Mutter aufs zärtlichste, und er litt nicht, daß man von seinem sehr strengen Vater Uebles sprach.

„Die Dankbarkeit gegen Eltern hat keine Grenzen"; so schrieb er einst an einen jungen Prinzen, „man kann den Vorwurf verdienen, daß man es daran fehlen lasse, aber niemals, daß man sie übertreibe!"

Und jedesmal überstrahlte ein Freudenblitz sein Angesicht, wenn wenn er sich überzeugte, daß warme Kindesliebe in einem tapferen Manneshérzen schlug.

Der Rittmeister von Kurzhagen, der Sohn eines märkischen Landmannes, war bei dem König zur Tafel.

„Von was für einem Hause stammt er ab?" fragte ihn dieser.

„Von gar keinem, Eure Majestät", erwiderte der Rittmeister; „meine Eltern sind einfache Landleute, aber ich möchte sie um keine andern Eltern in der ganzen Welt vertauschen."

„Das heißt edel gedacht!" sprach der Monarch gerührt.

Und die Begünstigung eines ihm empfohlenen Mannes wies er von sich, indem er zu seinem Minister sagte: „Von dem Menschen will ich nichts wissen, der hat ja mit seiner leiblichen Mutter um ein lumpiges Stück Ackerland auf Tod und Leben prozessiert, und die Frau hat einer solchen Lappalie wegen noch auf ihrem Krankenlager einen Eid schwören müssen. So ein Mann kann mir gestohlen werden."

Es ist begreiflich, daß ein Fürst, der so edel dachte, auch seine Freude an der Dankbarkeit solcher Leutchen fand, denen eine Guttat erwiesen worden war. Eines Tages stellte ihm sein alter Lehrer, der berühmte Flötist Quantz, einen jungen Lehrer, der seinem Gönner mit Leib und Seele zugetan war und der sich bestrebte, seinem Lehrmeister Ehre zu machen, vor. Der Schüler zeigte dem König, was er von jenem gelernt hatte.

„Der Junge bläst fast so gut wie ich", sprach Friedrich fast verdrossen. „Warum hat er aber mir diese Sätze nicht beigebracht?"

„Verzeihung, Eure Majestät", sagte der in sehr hoher Gunst stehende Kapellmeister, „der Junge hat auch zwei Lehrmeister gehabt, Eure Majestät aber nur einen."

„So? Wer waren denn die zwei?" fragte Friedrich.

„Na ich — und dort das spanische Rohr." *Fr. O.*

Ingrid.

Von B. H.

Als der Krieg zu Ende ging, kam Ingrid nach Bayern. Von ihren Eltern, von denen sie auf der Flucht getrennt worden war, hatte sie nichts wieder gehört. Allein fuhr sie in einem überfüllten Flüchtlingszuge und mußte froh sein, schließlich auf einem bayrischen Bauernhof Aufnahme gefunden zu haben. Ein Jahr blieb sie dort.

Die Arbeit fiel ihr nicht leicht, denn sie war wohl an Schulbücher gewöhnt, aber nicht an Mistgabel, Hacke und Kartoffelkörbe. Doch sie mühte sich sehr, all das Neue zu lernen und in Haus, Feld und Stall eine Hilfe zu sein. Es war eine so böse Zeit damals, in der jeder froh sein mußte, wenn er ein Dach über dem Kopf und satt zu essen hatte.

Einmal hatte sie eine Bestellung im Pfarrhaus auszurichten, und man ließ sie einen Augenblick allein im Studierzimmer warten. Wie viele Bücher gab es da! Ingrid trat näher an die Regale heran und las mit verlangenden Augen die Titel auf den Buchrücken. Wie lange hatte sie kein gutes Buch mehr in der Hand gehabt? Seit der Vertreibung von zu Hause nicht mehr. — Eine Bewegung im Zimmer ließ sie sich umwenden. Der Pfarrer stand an der Tür, er hatte ihr schon eine Weile zugesehen.

„Liest du gern?" fragte er, und Ingrid bejahte eifrig. Sie erzählte zögernd, daß sie eigentlich habe Bibliothekarin werden wollen. Bücher seien etwas Schönes für sie. Sie in großen Büchereien verwalten und den Leser beraten zu dürfen, was er wählen solle, ach, das habe sie sich immer erträumt. Aber mit solchen Plänen sei es nun wohl aus, schloß sie mutlos, denn sie stehe ja jetzt ganz allein und habe niemanden, der ihr die Ausbildung ermöglichen könne.

Der Pfarrer sah das Mädchen, das er im Dorf schon manchmal beobachtet hatte, aufmerksam an.

„Dazu müßtest du zuerst einmal praktisch in einer öffentlichen Bibliothek arbeiten", sagte er dann ruhig. „Ich könnte dir einen solchen Platz besorgen. Auch ein Zuschuß während der Ausbildung ließe sich für dich vielleicht vermitteln. Aber er würde nur sehr klein sein. Unsere Kassen sind leer, und die Not ist überall riesengroß. Aber immerhin, es wäre ein Anfang..."

Ja, das war der Anfang. Ingrid war glücklich, daß sie etwas lernen konnte, nachdem sie sich schon viele Sorgen darüber gemacht hatte, was denn nun eigentlich aus ihr werden solle.

Aber es war trotz aller Freude keine leichte Zeit, der Ingrid entgegenging. Sie hatte kein Unterkommen, wenig Geld und vor allem keinen Menschen, der zu ihr gehörte. In der ersten Zeit, ehe sie endlich ein winzigkleines, bescheidenes Zimmer fand, schlief sie im Bahnhofsbunker, der — nun seinen ursprünglichen Sinn entfremdet — einer großen Anzahl heimatloser Menschen in den Nächten Obdach gewährte. Tagsüber versuchte sie neben der Arbeit in der Bücherei in ihrer freien Zeit immer etwas Geld zu verdienen. Manchmal scheuerte sie irgendwo Treppen. Sie spendete auch hin und wieder Blut, das im Krankenhaus für schwerkranke Menschen gebraucht wurde. Und vor allem – sie lernte.

Es war wirklich keine leichte Zeit, eine einsame und bitterschwere Zeit war es. Aber doch nicht ganz ohne Hoffnung. Wenn man so wie Ingrid richtig beten gelernt hat, kann man wohl nicht völlig verzweifeln.

Indessen ging die Zeit dahin. Das Ende der Ausbildung war nun nicht mehr so beängstigend fern, und manchmal malte Ingrid es sich schön aus, wie es sein würde, wenn sie mit dem Lernen fertig wäre. Hoffentlich bekam sie dann bald eine Anstellung. Dann fielen die Geldsorgen weg. Freilich allein würde sie dann noch genau so sein wie jetzt. Aber bis dahin war noch Zeit, vorläufig stand erst einmal der Winter vor der Tür und würde noch mehr Sorgen bringen.

Wie lange würde es noch dauern, und man würde im Zimmer zittern und frieren, wenn man den Ofen nicht anheizen konnte, dachte Ingrid eines Morgens sorgenvoll, als sie durch die Straßen ging, am Fluß vorüber.

Das Flußwasser sah trübe und lehmgrau aus, nicht so klar und grünglitzernd wie im sommerlichen Sonnenlicht. An dem Platz, wo die Frachtschiffe anlegen, blieb sie sonst manchmal gern stehen. Aber an diesem Tag hatte sie wenig Lust dazu, es war schon zu kalt und ungemütlich. Es war auch ohnehin heute sehr still hier. Schiffe waren gerade keine da. Nur ein paar Kinder spielten leichtsinnig und unbeaufsichtigt am Wasser. Als Ingrid näher kam, fingen sie gerade an, auf der schmalen Ufermauer entlangzulaufen. Man sollte ihnen das verbieten, dachte Ingried. Aber schon war sie vorbei — ein paar Schritte, dann drehte sie sich wie unter einem Zwang noch einmal um und sah gerade, wie eins von den Kleinsten fehltrat und ins Wasser stürzte.

Die anderen Kinder schrien gellend auf, aber sie konnten alle noch nicht schwimmen. Ingrid rannte zu dem Platz, wo das Kind verschwunden war, und sprang ins Wasser. Es war entsetzlich kalt, ihre Kleider waren sofort schwer vor Nässe. Und wo war bloß das Kind? Sie suchte erst vergeblich. Hatte die Strömung es etwa schon abgetrieben? Da tauchte es noch einmal ein Stück von ihr entfernt auf und versank gleich wieder. Aber dann hatte sie es endlich und brachte es sicher an Land.

Das Kind war gerettet, doch Ingrid bekam von dem kalten Bad eine Lungenentzündung. Eins merkte sie in der Zeit, in der sie im Bett liegen mußte, bis sie wieder gesund wurde — ganz so verlassen und einsam, wie sie sich immer vorkam, war sie eigentlich nicht. Ein Mädchen, so tapfer wie Ingrid, findet überall Menschen, die es gern haben. Wo wären auch sonst die vielen Blumen hergekommen, die an Ingrids Krankenbett standen, oder die anderen freundlichen Aufmerksamkeiten?

Aber das Beste, was man Ingrid antun konnte, war doch eine winzige Zeitungsnotiz, nur vier oder fünf Zeilen lang, die über die Rettung des Kindes berichtete. Durch sie erfuhren endlich zwei Menschen Ingrids Aufenthaltsort — ihre Eltern. Sie wohnten gar nicht einmal so weit entfernt, nur wußten sie alle drei nichts davon, daß sie einander so nahe waren. Wie glücklich war das Wiedersehen nach langer, quälender Ungewißheit!

Sonntagsschule der MBG-Mission in Oesterreich.

Schwester Irene Neufeld mit ihrer Sonntagsschulklasse, zu der durchschnittlich 20 Kinder kommen. Die meisten Eltern der Kinder kommen auch regelmäßig zu den Versammlungen der MBG-Mission.
(*Sieh Bericht „Zeltversammlungen in Oesterreich" auf Seite 3*)

Neukirchener Jugendfreund 1957

Abreißkalender mit jugendgemäßer Schriftbetrachtung. Lateinschrift.
Stück ....$ .75
12 Stück $7.50

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man

Dank.

Wir möchten uns bei allen lieben Geschwistern, Freunden und Bekannten herzlich bedanken für die erwiesene Teilnahme in den Tagen der Krankheit. Wir danken für alle Gebete, für die vielen freundlichen Briefe, für die vielen Karten und Blumen, die uns in diesen Tagen zugegangen sind. Wir gedenken auch an dieser Stelle mit dankbarem Herzen unseres lieben Dr. J. M. Fast, der Tag und Nacht mit Rat und Tat zur Seite stand. Aber vor allen Dingen danken wir natürlich unserem himmlischen Vater, der die vielen Gebete erhörte, die Hand des operierenden Arztes lenkte, und so wunderbare Genesung schenkte. Ihn und seine Gnade wollen wir nicht aufhören zu rühmen und ihm die Ehre für alles geben.

In Dankbarkeit,

Harald u. Ruth Klassen
und Witwe C. F. Klassen.
North Clearbrook, B.C.

Schroeder & Martens
deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare.
310 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Waldemar J. Rempel, Ll.B.
Rechtsanwalt und Notar
mit
GUINET & MARGACH
9 Yale Rd. E., Chilliwack, B.C.
Tel. 2-9771

Buhr & Friesen
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Canada.

Uebersee = Pakete

nach Ostdeutschland und Ostberlin **zum Weihnachtsfest** werden frei ausgeliefert und bringen den Empfängern eine Extra = Freude.

Alle früheren Listen sind aufgehoben, bitte schreibt um neue Listen!

No. 119: 500 Gr. Röstkaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 500 Gr. Margarine **3.90**

No. 107/108: 500 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Milchschokolade, 275 Gr. Tee, 250 Gr. Schokoladen-„Candies", 750 Gr. Butter, 500 Gr. Marmelade, 125 Gr. Kakao, 500 Gr. Honig, 500 Gr. Zucker, 500 Gr. Salami, 250 Gr. Milchpulver, 425 Gr. Fleisch (1 Dose) **11.50**

No. 121: 125 Gr. Röstkaffee, 100 Gr. Schokolade, bitter, 500 Gr. Haselnüsse, 500 Gr. Walnüsse, 500 Gr. Gebäck **3.65**

No. 109: 500 Gr. Röstkaffee, 250 Gr. Kakao, 100 Gr. Milchschokolade, 50 Gr. Tee, 125 Gr. Almonds, 250 Gr. Rosinen, 1500 Gr. Mehl, 500 Gr. Maizena, 1000 Gr. Margarine, 500 Gr. Milchpulver, 250 Gr. Butter **7.60**

Nach Rußland, Polen, Ungarn, Tschechoslowakei und den Baltischen Staaten.

Es sind neue Listen angekommen, so daß man jetzt auch nur Lebensmittelpakete schicken kann. Nach den letzten Erfahrungen kommen die Pakete in Rußland gut und wohlbehalten an, und es ist heute möglich, seinen Verwandten eine Weihnachtsfreude zu machen. Die Zeit der Lieferung beträgt, wie man von Schweden schreibt, von dort 6 bis 8 Wochen.

Bitte schreibt um Preislisten.

„Ural": 450 Gr. Kaffee, 500 Gr. Milchschokolade, 900 Gr. Butter, 1000 Gr. Schmalz, 1000 Gr. Reis, 300 Gr. Toilettenseife 22.60
„Vera": 900 Gr. Kaffee, 200 Gr. Tee, 2000 Gr. Milch- und Bitterschokol., 2000 Gr. Margarine, 1800 Gr. Butter, 1500 Gr. „Bacon" **34.50**

Geldübersendungen nach Ost- und Westdeutschland.

Eine große Weinachtsliste für Westdeutschland mit sehr verschiedenem Inhalt ist bei uns erhältlich. — Ihre Bestellungen mit beigelegtem Money-Order werden prompt ausgeführt.

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 5—5)

Westdeutschland. — Adenauer und der französische Ministerpräsident Guy Mollet kamen überein, daß das Saargebiet an die Deutsche Bundesrepublik zurückgegeben wird. Mit diesem Uebereinkommen ist der letzte Streit zwischen Frankreich und Deutschland beigelegt worden, so daß die Bewegung für Schaffung einer europäischen Föderation wieder neuen Auftrieb bekommen dürfte.

— Der Anteil des Staatshaushaltes im kaiserlichen Deutschland von 1913 betrug trotz stehendem Heer und einer fortschrittlichen Sozialgesetzgebung, nur 9 Prozent des Volkseinkommens. Im laufenden Haushaltsjahr der westdeutschen Bundesrepublik ist dieser Anteil auf 25 Prozent gestiegen. Das Vermögen im Besitz der öffentlichen Hand belief sich im vergangenen Jahr auf 13,4 Milliarden DM. Das ist mehr als ein Drittel des Vermögens, das im gleichen Zeitraum alle Privatunternehmungen zusammen bilden konnten. Während aber die meisten privaten Betriebe Dividenden in Höhe von 6—8 Prozent ausschütteten, konnte der staatliche Betrieb „Vereinigte Industrieunternehmen A. G." nur 1,8 Prozent Gewinn an den Staat abführen.

— Westdeutschlands Wehrpflichtige werden keine 18 Monate, sondern nur 12 dienen müssen. Ein Gutachten früherer hoher Militärs hatte vor einiger Zeit 24 Monate als wünschenswert und 18 Monate als notwendig bezeichnet.

— Der deutsche Reformierte Bund hält eine Annäherung der Reformierten an die Römisch-Katholische Kirche heute für ebensowenig gegeben wie im 16. Jahrhundert. Der Kern protestantischen Glaubens, wie er Luther und Calvin gemeinsam gewesen sei, widerspreche noch immer der katholischen Dogmatik. Der Katolizismus habe sich im Grundsätzlichen nicht gewandelt und daher auch den Protest der Reformation nicht überflüssig werden lassen. Die Römische Kirche habe sich trotz erstaunlicher Reformbewegungen und erfolgreicher Angleichungen an die Verhältnisse der Neuzeit doch konsequent auf der alten Bahn weiterentwickelt.

— Die Anfang 1954 eingerichteten „Berliner Bibelwochen" hatten bisher rund 1600 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands. Die im Rahmen der „stillen Wiedervereinigung" geschaffenen Bibelwochen sind Rüstzeiten, in denen regelmäßig Bewohner der beiden Deutschlands gemeinsam aktuelle Berufsfragen in christlicher Sicht besprechen.

— Die jahrzehntelange Suche nach dem Erreger des Krebses ist einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Der französische Zellular-Pathaloge Prof. Bernhard zeigte in Hamburg vor 1200 Naturwissenschaftlern und Aerzten auf einer Tagung elektronenmikroskopische Aufnahmen von Viren. Sie bestätigen nach Ansicht des Forschers zum ersten Mal den Verdacht der Wissenschaft, daß es einen bisher unsichtbaren Erreger dieser furchtbaren Krankheit gibt. Es handelt sich um Viren in tierischem Gewebe. Ueber die Ursache des Krebses beim Menschen sind damit allerdings noch keine unmittelbaren Rückschlüsse möglich, da sich Erkenntnisse aus Tierversuchen nicht ohne weiteres auf den Menschen übertragen lassen.

— Fast eine Million DM hat Adenauers Moskau-Besuch im September vorigen Jahres gekostet. Andere Staatsbesuche waren dagegen vergleichsweise billig. So mußten für den Besuch Adenauers im Juni 1955 in den Ver. Staaten nur 172,000 Mark aufgewendet werden, für die Indienreise des Vizekanzlers Franz Blücher im Januar 1956 rund 200,000 DM.

— 37,000 Menschen besuchten die Internationale Buchmesse, die fünf Tage lang in Frankfurt stattfand. 20 Länder mit 50,000 Titeln waren auf der Messe vertreten. Die Qualitätsansprüche der in- und ausländischen Käufer waren auch in diesem Jahr sehr hoch, wobei für Bände mit erstklassigem Papier, ebensolchem Druck und hervorragendem Einband auch die entsprechend höheren Preise akzeptiert wurden.

— Das vor den Toren der Stadt Hof (Saale) gelegene Grenzdurchgangslager Moschendorf soll bis zum 31. Dezember aufgelöst werden. Der einst aus 85 Baracken bestehende Durchschleusungsort für Millionen von Ausgewiesenen, Flüchtlingen, Heimkehrern, Aus- und Umsiedlern ist heute auf 15 Baracken zusammengeschrumpft.

— Die Bevölkerung an der ostwestdeutschen Grenze soll zu Weihnachten auf westdeutscher Seite von der Lübecker Bucht bis zum Fichtelgebirge eine Lichterkette entzünden, um ein Zeichen des weihnachtlichen Geistes und der inneren Verbundenheit zu geben. Vorbereitungen sollen getroffen werden, um Weihnachtsgeschenke für die Jugend in Ostdeutschland anzufertigen und zu verteilen.

* * *

Ostdeutschland. — In Europas größter permanenter Völkerwanderung in dem ständigen Strom von Menschen, der sich seit Kriegsende aus Ostdeutschland nach Westdeutschland ergießt, wurde eine Wendemarke erreicht: Westberlin registrierte Flüchling Nummer eine Million seit 1949. Die Gesamtzahl der Menschen, die nach 1945 in Deutschland ihren angestammten Wohnsitz aufgaben, um frei zu leben, beträgt seit Kriegsende mindestens 2½ Millionen, und auch weiterhin werden allmonatlich 15,000, 20,000 oder gar 30,000 Menschen ihr Hab und Gut in Ostdeutschland im Stich lassen und sich aufmachen nach dem Deutschland, wo sie auf ihre Weise leben können — und wo ihre Kinder nicht zu Kommunisten erzogen werden. Daß dadurch in Westdeutschland niemals richtige Ruhe einkehren wird, ist die andere Seite der Sache.

* * *

Jugoslawien. — In Belgrad wird im Zusammenhang mit Titos Rußlandreise betont, daß Tito zwar zur Unterstützung der Antistalinisten nach der Sowjetunion gegangen sei, daß sich jedoch seine Hilfeleistung keinesfalls auf die Opferung jugoslawischer Unabhängigkeit auf den Gebieten der Außenpolitik, Wirtschaft und Par-

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Unsere Leute geben, weil ...

sie erkennen, wie wichtig der Dienst des **„Community Chest"** durch seine 36 Hilfswerkorganisationen für unsere Stadt und Mitbürger ist. Man weiß nie, wann ein Freund oder ein Nachbar gerade die Hilfe wird beanspruchen müssen, die nur durch den „Community Chest" erfolgen kann ... durch die Kinderfürsorge, Familienwohlfahrtspflege, Gesundheits- und Altersfürsorge und durch andere notwendigen Dienste an der menschlichen Gemeinschaft.

Schulbücher,

die der Mennonitische Verein zur Pflege der deutschen Sprache für die deutschen Gemeindeschulen empfiehlt.

Für Anfänger und für die 2. Klasse:
1) „Neue Fibel" von Paul Dohrmann (Teil 1 und 2) .... —.70
2) „Bei uns daheim" von Walter Klingenberg 1.10

Für die 2. und 3. Klasse:
1) „Neue Fibel" von Paul Dohrmann (Teil 3) .... —.95
2) „Wartburg-Lesebuch". Erster Teil 1.35
3) Lesebuch „Die gute Saat". Band 1 .... 1.20

Für die 3. und für die 4. Klasse:
1) „Wartburg-Lesebuch". Erster Teil 1.35
2) Lesebuch „Die gute Saat". Band 1 .... 1.20

Für die 5. Klasse:
1) „Wartburg-Lesebuch". Erster Teil (beendigen) 1.35
2) „Wartburg-Lesebuch". Zweiter Teil (anfangen) 1.95
3) Lesebuch „Die gute Saat". Band 2 .... 1.15

Für die 6. Klasse:
1) „Wartburg-Lesebuch". Zweiter Teil 1.95
2) Lesebuch „Die gute Saat". Band 2 .... 1.15

Für 7. und 8. Klasse:
1) „Wartburg-Lesebuch". Zweiter Teil (beendigen) 1.95
2) Lesebuch „Die gute Saat". Band 3 .... 1.15

Für höhere Klassen:
1) Lesebuch „Die gute Saat". Band 4 .... 1.65
2) Lesebuch „Die gute Saat". Band 5 .... 1.65

Folgende „Biblischen Geschichten" werden empfohlen:
1) Für die Kleinen
   a) Die Kinderbibel (80 Bilder) 1.90
   b) „Die Heilige Schrift" in 8 Heften, pro Heft .... —.25
2) Für die anderen Klassen
   a) „Biblische Geschichten für die Oberstufe" .... —.85
   b) „Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten" Calwer 1.50
   c) „Wir sahen seine Herrlichkeit". 80 Bilder zum Neuen Testament mit Text 1.10

Als Grammatik für die oberen Klassen wird empfohlen:
„Deutsches Sprachbuch" von D. P. Heidebrecht .... —.25

Als Uebungsbuch für die Klassen 6, 7, 8 und höher wird empfohlen:
„Aufgaben zur Rechtschreibung" von Richard Lange, Band 1 —.65
„Aufgaben zur Rechtschreibung" von Richard Lange, Band 2 —.65
„Aufgaben zur Rechtschreibung" von Rich. Lange, Band 1 und 2 in einem Band 1.00

Alle Schulbücher sind bei der Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man., portofrei erhältlich.

Frauendienst

Scheu' die Muehe nicht —
Segen bringt die Pflicht!

Dein Tag!

O sage nicht, ein einz'ger Tag auf Erden,
sei ohne Ernte je für jene Welt;
was kann aus einem einz'gen Leben werden,
wenn es sich recht und richtig eingestellt!

Dein Tag — ob unsichtbar der großen Menge,
ist heilig, wuchtig — und er wiegt gar schwer!
Ob du es sprichst in Weite oder Enge, —
dein Wort bleibt dein, — der Tag kehrt nimmermehr!

Wie klein auch seien deines Kreises Schranken,
was du drin schaffst, ist deine Saat allein;
und nicht nur Wort und Tat, auch die Gedanken,
sie werden deiner Zukunft Ausmaß sein!

All' deine Tage werden dir begegnen,
kein einz'ger fehlt auf deinem Lebensblatt.
Sag, werden sie dich sanft ins Antlitz segnen
an jenem Tag, der die Entscheidung hat!

Dein Erntetag! O faß ihn an mit guten Händen,
und schmücke ihn, daß er sich freuen mag,
was du ihm gabst, dir einst zurückzuspenden,
und laß ihn stolz sein, daß er hieß: dein Erntetag!

Eingesandt von Lydia Kuhn,
1728 N. Washtenaw Ave., Chikago, Ill., USA.

Ich kann auch beten.

Ein Prediger, der in einer großen Heilanstalt angestellt ist, erzählte: „Als ich einmal sonntags wie gewöhnlich vor der langen Reihe unserer geistig Umnachteten und Blöden gepredigt hatte und mich beim Verlassen des Saales, wie immer in diesen Stunden, tiefstes Erbarmen mit diesen Unglücklichen erfüllte, von denen ich mir sagen mußte, daß nur wenige meinen Worten mit Verständnis hatten folgen können, hielt mich am Ausgang ein Mann mit freundlichem Grinsen auf dem geistlosen Gesichte zurück und sagte in geheimnisvollem Flüsterton: ‚Ich kann auch beten!'

Ich war sehr erstaunt über dies Wort ‚denn der Unglückliche hatte alles vergessen, seine Familiennamen, seinen Heimatort, sein Alter, über nichts konnte er die geringste Auskunft geben. Etwas zweifelnd fragte ich daher: ‚Was kannst du denn beten?' — ‚Was Mutter gesagt hat', antwortete er stolz. Dann faltete er die Hände und begann andächtig:

‚Breit aus die Flügel beide,
o Jesu meine Freude,
und nimm dein Küchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
so laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzet sein.'

Bis zu Ende sprach er den Vers ohne Anstoß. Dann kehrte der geistlose, stiere Ausdruck seines Gesichtes zurück, und er war wieder derselbe stumpfe Mensch, wie ich ihn immer gekannt hatte. alles hatte er vergessen — keine Erinnerung aus seinem ganzen langen Leben war ihm geblieben, nur ‚was Mutter gesagt', wie sie ihn beten gelehrt, tauchte dann und wann in seinem armen Hirn wieder auf."

O, ihr Mütter, bedenkt, welchen Segen Gott in eure Hände gelegt, wenn ihr eure Kinder beten lehrt! Die Zukunft des Kindes ist immer ein Werk seiner Mutter — welche Verantwortung! Der Vater ist auch notwendig in der normalen Erziehung der Kinder, aber der Säugling richtet zuerst sein Auge auf das Antlitz der Mutter. Die Mutter war ihm ja von Anbeginn an nie fremd. Der Vater ist der erste Fremde, dem das Kind nahetritt. Die Mutter lehrt das Kind erst den Vater kennen und langsam die kleinen Lippen sich gewöhnen, seinen Namen zu rufen. Es gibt daher auch kein Antlitz, das der Mann so gut kennt als das Antlitz der Mutter, selbst das nicht derjenigen, mit der er später an den Altar tritt, und die seinen Namen trägt. In dieser Verwandtschaft zwischen Mutter und Sohn hat Gott den weichen Punkt auch in das Herz des rauhesten Mannes gelegt — es ist für ihn so oft die einzige heilige Erinnerung. Daher kommt es: Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und läßt sich nicht ausreden. Mutter, rufe deine Kinder in der stillen Dämmerstunde, sammle sie um deinen Schoß am Sonntagnachmittag, singe mit ihnen geistliche Lieder, erzähle ihnen von Joseph in Aegypten, von Daniel im Löwengraben, vom Heiland, der sein Volk selig macht von Sünden, knie mit ihnen nieder in der Stube, bete für sie, lehre sie beten; und siehe, da wird die ärmliche Hütte zum Vorhof des Himmels! Noch als Greis wird das Kind rühmen: „Der Segen ihrer Frömmigkeit hat mich nie verlassen. Sie hat gelehrt, an Gott glauben, auf Gott vertrauen, an seine Allgegenwart denken."

H. H.

Schw. Peter Penner †

Meine liebe Gattin, geb. Lena Nickel, wurde am 20. Okt. 1934 im Dorfe Schönau, Sagradowka, Rußland, geboren. In ihrem 4. Lebensjahr wurde ihr Vater verbannt. Durch die Ereignisse des letzten Krieges kam sie mit ihren Angehörigen über Polen und Deutschland nach Paraguay. Mit 11 Jahren wurde sie ein Eigentum ihres Heilandes. Am 1. Mai 1949 wurde sie getauft und in die Gnadentaler-MBG zu Neuland, Paraguay, aufgenommen. 1950 ist sie mit Mutter, Bruder und Schwester nach Kanada ausgewandert, wo sie am 25. Dez. 1950 ankam. Am 22. Okt. 1955 trat sie mit mir, Peter Penner, in die Ehe. Schon am 25. Jan. des folgenden Jahres mußte sie ins Hospital. 6 Tage später sagte der Arzt mir, daß es Blutkrebs (Leukamie) sei. Im ersten halben Jahr hat sie nicht besonders schwer gelitten. In den letzten Monaten steigerten sich die Schmerzen, bis sie in den letzten Stunden den Höhepunkt erreichten.

Am 17. Sept., 8.30 Uhr abends, erlöste der gnädige Herr sie von ihren Schmerzen, um sie in die ersehnte Heimat zu nehmen. Sie ist 21 Jahre, 10 Monate und 27 Tage alt geworden. Zehn Monate und 25 Tage haben wir zusammen in der Ehe gelebt. Ihr Trostwort in allen Schicksalen und Leiden war der Vers aus Röm. 8, 28: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Am 22. Sept. fand unter reger Teilnahme die Beerdigung statt. Als trauernde Familie möchten wir noch allen einen innigen Dank sagen für die Teilnahme mit Besuchen, Blumen und Karten während der Krankheit und nach dem Tode. Der Herr vergelte es euch!

Sie hinterläßt mich, den trauernden Gatten, ihre Mutter, 1 Bruder und 1 Schwester.

Peter Penner,
Vancouver, B. C.

Frauenchöre.

Unsere Brüderchöre könnten an ihre Leistungen leicht ein neues Glied reihen, indem sie die Errichtung von Frauenchören (Töchterchören) anstreben. Unseres Wissens bestehen diese noch wenig zahlreich.

Frauenchöre aber haben manches für sich. Vor allem sind sie leicht zu organisieren, indem wir sie dem gemischten Chor entnehmen, wo ja die Frauenstimmen ohnehin die überwiegende Zahl aufweisen, besonders im Sopran. Dieser teilt sich in eine obere und untere Stimme, der Alt übernimmt die Baßnoten und der Akkord hat seinen Ausdruck. Es wird gut sein, den zweiten Sopran zahlreicher zu bestellen, als den ersten, einesteils tritt dieser schon durch die Kraft der Melodie genugsam hervor, anderenteils fühlen die an den Melodiegesang gewohnten Sängerinnen immer etwas befremdet und unsicher in ihrer Versetzung in eine untergeordneten Stimme. Es scheint auch geboten, dieser Mittelstimme nicht etwa nur die wenigen guten Kräfte zuzuweisen, sondern auch die kräftigeren. Wenn schon der Altgesang schwieriger ist als der melodiöse Sopran, so hat er auch seine Anmut und soll ja nicht zurückstehen. Was nun den Alt, das heißt den neuen Baß betrifft, den man ganz richtig auch Contrealt nennen könnte (das Wort ist aber lang und undeutsch), so mag er sich, wenn er zahlreich bestellt ist, in einen ersten und zweiten Baß teilen, so daß der Chor vierstimmig wird gleich dem Männerchor; indessen möchte ich nicht sehr darauf dringen, weil die Frauenstimmen ihrem Toncharakter nach weniger auseinander stehen als Männerstimmen, wie auch die Komponisten im Frauenchor die drei Stimmen mehr unter sich vermengen, als es im Männerchor geschieht.

Ein Chor von Frauenstimmen, ob klein, ob groß, hat etwas ungemein Liebliches und Frohmütiges in sich, und die Stimmen sind feiner als im Männerchor, beweglicher, und geben damit dem Komponisten Anlaß zum Gebrauch rhythmischer Formen, die der Männerchor fast nie und selbst der gemischte Chor nur selten anwendet. Gewiß wollen unsere Sängerinnen gerne Hand bieten zu dieser Entwicklung des Vereins, die ihm mit wenig Mühe einen neuen Reiz zuführt. Ein Frauenchor wird bei Aufführung eine wohltuende Abwechslung bieten und immer gerne gehört werden. Wo er aber eine ganz besondere Bestimmung hat, das ist im Gesang am Krankenbett, in Spitälern, im Altersheim. Da ist ja Gesang oft wirksamer als das Wort allein; jedenfalls wird die Anmut dieser weichen Stimmen dem gesprochenen Worte wohltuend vorarbeiten. Sollte nicht dieser Umstand unsere Sängerinnen ganz besonders bestimmen, sich zu dieser Arbeit zusammenzutun? Es ist auch leichter eine Gruppe von Frauen und Töchtern zu solchem Zwecke zu sammeln, als wenn man zum gemischten Chor greifen muß.

Nun ja, denn, aber was singen wir? — Nur nicht etwa beliebige drei Stimmen unter Weglassung z. B. des Tenors; das gäbe zum öftesten ein „falsches Lied!" Nein, es muß eine besondere Komposition sein, die den Akkord richtig stellt und nicht die eine oder andere Stimme zu hoch hinauf oder zu tief hinunter treibt. Vielleicht sind Sammlungen solcher Lieder noch nicht gerade zahlreich vorhanden, aber schon haben wir Bücher, wo entsprechende Lieder für Frauenchöre vorhanden sind. (Bei der Christian Preß, Ltd., in Winnipeg, können folgende 3 Bücher mit dreistimmigem Satz für Frauenstimmen bezogen werden: **„Gott liebt dich!"** 15 Lieder. 35¢. **„Sammlung von J. Heim für Frauenchor."** 188 geistliche und Volkslieder .... $1.65. **„Gesänge für Mädchen- u. Frauenstimmen."** 58 geistliche Volkslieder .... $1.65)

Unsere Chöre und Dirigenten wollen diese Anregung prüfen, lieber noch probieren; sie werden bald den Wert der Frauenchöre schätzen lernen.

Ein Brief

Altenheim, 2104—13 St.,
Reedley, Calif.

Danke, daß Ihr meine Menn. Rundschau jetzt hierher schickt. Ich habe hier über nichts zu klagen, aber man sieht und hört soviel Elend, daß einem der Wunsch kommt: könnte ich doch plötzlich sterben! Ich bin alle Tage auf, mache mein Bett und gehe in den Speisesaal zum Essen. Ich habe also noch viel Ursache, dankbar zu sein.

Br. H. Janzen von Winnipeg diente hier kürzlich mit Wortverkündigung, dabei predigte er an den Vormittagen immer in Deutsch. Dank dem Lautsprecher hier im Heim, konnten wir alles klar hören und das war sehr wertvoll. Wehmütig denkt man dann: wo ist unser liebes Deutsch geblieben! Ich sagte zu den Schwestern: Ist das nicht ein Reichtum, so eine gute deutsche Predigt! Ich hätte weinen mögen. Doch was ist zu machen? Die Eltern sprechen zu ihren Kindern nur Englisch, in den Kirchen hören die Kinder auch nur Englisch, wo sollen die lieben Kinder das Deutsche noch hernehmen?! Als unser Sohn zur Hochschule ging, war er immer dankbar, daß er zu Hause Hochdeutsch gelernt hatte, denn das Englische konnte er in der Schule richtiger lernen, als so wie die meisten Kinder es von zu Hause mitbekommen hatten.

Ich bin dem lieben Gott dankbar, daß ich noch schreiben kann. Ich erhalte viel Briefe und beantworte sie auch. Werdet Ihr Pred. Janzens und seiner Frau Bild noch in der M. R. bringen? Er besuchte uns auch hier im Heim kurz. Ich sehe von dem Bildchen, daß des Editors Haupt auch schon grau ist. (Ja, liebe Schw. Wiens, das wird von selbst so. — Red.)

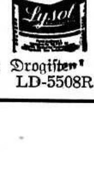
Nun, ich schließe mit herzlichem Gruß, Eure Leserin

Frau Lena Wiens.

Schützen Sie Ihre Familie

Neues „Lysol"
Nicht giftig! Unschädlich!

„Lysol" — Kanadas führendes Desinfektionsmittel, in vielen führenden Krankenhäusern benutzt — hat eine viel längere Wirkung als Bleichmittel... wirkt desinfizierend beim Säubern von Spülsteinen, Holzwerk, Fußböden, Aborten etc. „Lysol" wird Ihr ganzes Haus frei von Krankheitskeimen halten. **Gratis** — eine Versuchsflasche der berühmten „Hinds Honey & Almond Hand Lotion". Senden Sie Ihren Namen und den Deckel einer „Lysol"-Packung an „Lysol", Dept. FP-7, 37 Hanna Avenue, Toronto 3.



Lysol
reinigt
desinfiziert
beseitigt Gerüche
Erhältlich von allen Drogisten
LD-5508R

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

(17. Fortsetzung)

Am gleichen Tage, an dem es ihn draußen im Felde getroffen hatte, bekam er die Nachricht von daheim, daß seine Frau tot sei. Beim Holzschlag hatte sich einer der Männer eine Wunde am Bein zugezogen. Wie das in solchen Fällen oft üblich ist, wurde der Sache zunächst keine weitere Beachtung geschenkt.

Der Mann wurde erst zur Aerztin gebracht, als der Fuß bereits schlimm vereitert war. Die Aerztin wurde mit der Sache fertig und konnte des Mannes Bein retten, aber sie wurde nicht gewahr, daß sie eine kleine Verletzung an der rechten Hand hatte. Mit dem Sekret aus der Wunde des Mannes hatte sie sich infiziert. Als sie dann sah, was geschehen war, war es schon zu spät gewesen. Einen andern Arzt gab es in der Nähe nicht; die einzige Klinik am Ort war längst geschlossen worden. Nirgends war ein Auto aufzutreiben gewesen, das sie hätte nach Mittenwald bringen können. So war sie im Dienst für andere gestorben. Seine Mutter hatte ihm alles in einem langen Brief geschrieben. Er hat zwei kleine Mädchen von fünf und sieben Jahren. Bei seiner Mutter warten sie auf seine Heimkehr.

Abends, wenn der Dienst es zuließ und Maria frei war, hatte sie manchmal bei ihm gesessen und ihm vorgelesen. Ab und zu hatte sie sich auch mit einer Handarbeit zu ihm gesetzt und ihm zugehört, wenn er so interessant aus seinem Leben erzählte. Nun war es zuletzt aber so gekommen, daß er traurig wurde, wenn es ihr nicht möglich war, bei ihm zu sein. Da der Tag sie oft über Gebühr in Anspruch nahm, sie oft auch zu besonders wichtigen Operationen geholt wurde und allerlei schwierige Verbände selbst anzulegen hatte, blieb ihr oft nur wenig freie Zeit. Dadurch kamen die so notwendige Ruhe und der Schlaf einfach zu kurz, und das machte sich dann am Tage sehr bemerkbar. Sie hatte ihm das gesagt, und die Folge war, daß ihn das sehr traurig machte. Ganz unvermittelt hatte er sie daraufhin gefragt, ob sie denn nicht längst wisse, daß er sie brauche und gar nicht mehr ohne sie sein könne. Sie konnte ihm darauf keine Antwort geben, hatte ihn nur angeschaut und war dann aus dem Zimmer gegangen. Das war am Abend, ehe sie nach Hause fuhr. Nun war sie daheim, um erst einmal zur Ruhe zu kommen und vor allem mit der Mutter darüber zu sprechen.

Maria konnte sich denken, was nun kommen würde; er würde ihr seine Liebe erklären und sie bitten, mit ihm in sein vereinsamtes Haus und zu seinen Kindern zu kommen. Er sei ein gottesfürchtiger Mensch mit edler, gütiger Gesinnung. Wenn er erst wiederhergestellt sei, würde er seine Praxis wieder aufnehmen können. Sie war davon überzeugt, daß sie ihm in seinem Beruf viel helfen könnte; auf jeden Fall würde er in ihr eine gute Stütze haben. Sie glaubte, ihm als Frau das werden zu können, was er brauchte, und es würde ihr sicher nicht schwer werden, die mutterlosen Kinder ans Herz zu nehmen und ihnen Ersatz zu bieten für das, was sie verloren hatten.

Aber — und das war ihre große Not, die sie zu ihrer Mutter trieb — sie war sich einfach nicht klar darüber, ob es recht sei, in dieser Notzeit ein solches Glück für sich in Anspruch zu nehmen. Ein großes Glück wäre es sicher für sie, wenn sie mit diesem feinen Menschen ihr Leben lang verbunden bleiben könnte. Gewiß brauchte er zunächst noch viel Pflege, aber davor würde sie nicht zurückschrecken, zumal man ja an den täglichen Fortschritten sehe. daß er wieder gesunde. Daß er ein Bein verloren habe, nehme er selbst nicht tragisch, und auch sie würde sich daran nicht stören. Es werden nach dem Kriege Tausende nur noch ein Bein haben und doch ihren Mann im Leben stellen müssen. Bei Karl war es ja auch so, und trotzdem konnte er auf seinem Hof schaffen und der Wirtschaft in allen Zweigen vorstehen.

Aber durfte sie um des einen willen ihren Posten verlassen? Im Lazarett wurde sie so dringend gebraucht! Wirklich guter Ersatz war wenig vorhanden. Die sechzig Männer auf ihrer Station hingen an ihr, hatten ihren Zuspruch nötig und brauchten ihr Verstehen. Sie waren ja oft wie die Kinder. Durfte sie diese hilflosen Menschen verlassen? Tat sie, wenn sie dem Werben des Arztes nachgab, auch kein Unrecht gegen Tante Hedi, der sie doch so viel zu verdanken hatte? Was hatte sie sich für Mühe mit ihr gegeben, um sie beruflich zu fördern. Wie oft Ruhe und Schlaf ihretwegen geopfert! Sie bekleidet in verhältnismäßig jungen Jahren eine Stellung, um die sie manche Kollegin beneidete. Alles dies bedrückte sie und bereitete ihr Not.

Und Mutter? Ach, sie war gar nicht erstaunt über ihr Kind. Genau so kannte sie ihre Maria von jeher. Nie dachte sie an sich selbst; das Wohl der andern stand bei ihr immer an erster Stelle. Und nun, da einer an sie herangetreten war, einer der es sicher wert war. ein solches Mädchen zur Frau zu bekommen, stand sie ratlos all diesen Fragen gegenüber.

„Wenn für dich die Stunde der Entscheidung kommen wird, meine Maria", so hatte Mutter damals geantwortet, „wirst du auch Gewißheit darüber bekommen, wo in Zukunft deine Aufgaben liegen. Wohl sind es gerade jetzt viele, die auf deine Hilfe warten, aber der Krieg wird vorübergehen, und sie werden dich nachher nicht mehr brauchen. Außerdem kann deinen Dienst ebensogut ein anderer tüchtiger Mensch tun. Der ist auch bestimmt zu finden, wenn du einem andern Ruf folgen solltest. Aber hier ist einer, der braucht dich für sich, und zwar fürs Leben. Er streckt seine Hand nach dir aus, weil er dich kennengelernt hat und nun glaubt, daß du ihm ersetzen kannst, was er verloren hat. Er will dir seine Kinder ans Herz legen, weil er richtig empfindet, daß du ihnen eine rechte Mutter werden wirst."

Betend hatte die Mutter damals mit der Tochter alle diese Fragen vor Gott gebracht. Dann war Maria am Abend neu gestärkt wieder an ihre Wirkungsstätte gefahren.

Nur wenige Wochen später, an einem trüben Dezembertag war es gewesen. Draußen tanzten die ersten Schneeflocken von einem blaßgrauen Himmel hernieder, als Maria Raabe mit Doktor Rolf Kästner in aller Stille getraut wurde. In einem Wohnzimmer des Lazaretts vollzog Fritz die heilige Handlung. Nur die Eltern und Tante Hedi waren als Trauzeugen anwesend. Es waren feierliche Augenblicke gewesen, als diese beiden Menschen den Bund fürs Leben schlossen. Maria hatte ein freudiges „Ja" auf das Werben des so schwer heimgesuchten Mannes gefunden.

Noch am gleichen Abend hatten sie dann die für den leidenden Mann so beschwerliche Reise an seinen Wohnort angetreten. Der Eltern Segen begleitete sie. Zu Hause warteten die zwei kleinen Mädchen voll Verlangen auf den Vater, der ihnen in seinem letzten Brief versprochen hatte, eine neue Mutti mitzubringen. Maria sah keine leichte Aufgabe vor sich. Ihr Mann würde nie voll arbeitsfähig sein. Immer würde es nötig sein, das sie helfend, pflegend und tröstend ihm zur Seite stehe. Von ihrer seelischen Kraft würde sie ihm abgeben müssen, damit er über Hemmungen und Schwierigkeiten hinwegkommen könne. Aber sie war diesen Weg getrosten Mutes gegangen. Die große Liebe, die still über das ernste Mädchen gekommen war und den leidgeprüften Mann zu ihr hingezogen hatte, würde in Zukunft leuchtend über ihrem gemeinsamen Leben stehen. Sie wußte, daß sie Gottes Führen gefolgt war; seinen Weg wollte sie nun auch vorbehaltlos gehen.

Eine glückliche Familie war es dann auch geworden, da hinten in den bayrischen Bergen. Rolf ging es von Woche zu Woche besser. Daheim im eigenen Haus, in der Nähe seiner Kinder und umgeben von der Liebe Marias erholte er sich schnell. Gleich nach Beendigung des Krieges hatte er seine Praxis wieder aufnehmen können. Mit der Zeit konnte er sich manche Erleichterung schaffen, die ihm den Besuch bei seinen Patienten ermöglichten. Freilich, in die ganz versprengten Häuslein oben in den Bergen kam er nicht hinauf. Doch seine tapfere Maria war mit der Zeit selbst ein halber Doktor geworden und nahm ihm viele beschwerliche Gänge ab. Anni und Liesele, die beiden munteren Mädels, hingen mit schwärmerischer Liebe an ihrer neuen Mutti. Im Frühjahr aber war das Glück noch viel größer und schöner geworden, lag doch nun in dem großen Korbwagen, in dem beide Mädels schon ihre ersten Kindertage verbracht hatten, ein allerliebstes kleines Brüderlein. Der kleine Bernd war das Entzücken seiner beiden Schwestern. Am liebsten hätten sie ihn überallhin mitgeschleppt und oft, wenn ihre Mutter es gerade nicht sah, verfrachteten sie ihn in ihrem Puppenwagen.

Zu der Taufe der Kleinen war es den Großeltern möglich gewesen, ihre Kinder zum erstenmal zu besuchen. Kaum drei Wochen nach ihrer Heimkehr hatte der Vater seine letzte Reise angetreten, von der es kein Wiederkommen mehr gab.

Weit, weit waren Mutters Gedanken an diesem Nachmittag zurückgewandert. Noch immer saß sie im Garten. Die letzten Sonnenstrahlen beschienen ihr gütiges Gesicht. Christel war indessen aus dem Seminar nach Hause gekommen. Sie hatte noch einige arbeitsreiche Tage vor sich, dann würde sie das Staatsexamen als Kindergärtnerin bestanden haben.

Es klingelte am Gartentor.

„Ein Telegramm, Mutter!" rief Christel schon von weitem. Sie öffnete es, und Mutters Augen weiteten sich, als sie die wenigen Worte überflog:

„Martha gefunden. Brief folgt. Maria."

So hatten die Ahnungen sie also doch nicht getrogen, an denen Mutter während der vergangenen Jahre festgehalten hatte, obgleich niemand mehr ihre Hoffnungen teilte. „Ihr werdet es sehen, Martha ist noch am Leben!" hatte sie oft gesagt, und daran hielt sie fest, wenngleich bisher alle Nachforschungen ergebnislos verlaufen waren. Auch die persönlichen Bemühungen der einzelnen Familienglieder und Freunde schienen umsonst zu sein. Martha war und blieb verschollen, und auch über ihren Mann und dessen Schicksal konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Waren sie beide umgekommen? Waren sie verschleppt?

Niemand konnte eine Auskunft geben.

So oft Martha in den letzten Jahren ihrer Ehe einmal nach Hause kam, machte sie einen durchaus glücklichen Eindruck. Ja, es schien, als wäre ihr alles Glück der Erde zu Füßen gelegt. Reichtum, Ehre, Ansehen Liebe — ach, es gab wohl nichts, was ihr nicht in reicher Fülle zugefallen wäre. Selbst als der Krieg ernsthafte Formen annahm, änderte sich kaum etwas an ihren Lebensverhältnissen. Ihren Mann hatte man wieder in Berlin dringend gebraucht. Zunächst ging sie mit ihm, kehrte aber nach geraumer Zeit wieder in ihr Heim nach Jena zurück.

Sie führten ein großes Haus. Wenn Gerhard, was jede Woche einmal geschah, daheim war, um in den Jenaer Unternehmungen nach dem Rechten zu sehen, gaben sie des öfteren eine große Abendgesellschaft. Viele Menschen gingen bei ihnen aus und ein, und die mancherlei Verpflichtungen hielten Martha immer in Atem.

Kam sie dann und wann einmal zu den Eltern, so war sie lebhaft und oft übersprudelnd, erfüllt von dem Leben und Treiben, das sie umgab und ihr auch entsprach und dem sie sich voller Freude hingab. Ernsteren Fragen, wie sie besonders der Vater zu stellen pflegte, ging sie geschickt aus dem Wege. Gerhard wurde nicht Soldat, er war unabkömmlich. Ueber die Art seines Dienstes kam nie ein Wort über Marthas Lippen. Er hatte ihr, da es sich bei seinem Beruf um kriegswichtige Unternehmungen handelte, Schweigen auferlegt, und sie hielt das ihr Anvertraute auch vor den Ihren streng geheim. Seit seinem ersten Besuch war er nie mehr in Marthas Elternhaus gekommen. Es zog ihn nicht zu Menschen, deren Wesensart der seinen so völlig fremd, war, und von denen er wußte, daß er sich mit ihnen doch nicht verstand. Dazu fehlte es ihm auch an der Zeit; so waren sie sich fremd geblieben.

Martha blieb selten länger als zwei oder drei Tage zu Hause. Ganz „große Dame" war sie geworden. Ihr liebenswürdiges Wesen söhnte zwar immer wieder mit ihrer sonnigen Oberflächlichkeit aus, aber die Eltern sahen mit tiefem Erschrecken, wie wenig ihre Tochter in den schlichten Kreis hineinpaßte, von dem sie ausgegangen war.

Längst hatte man sich wie in anderen Familien auch im „Raabennest" einschränken müssen. Die Zimmer der Kinder im Oberstock wurden bis auf Christels kleines Reich freiwillig heimatlos gewordenen Freunden überlassen, bis diese ihr Haus wieder in Ordnung hatten. Auch wurde die Lebenshaltung immer schwieriger. Alles wurde knapp, selbst die alltäglichsten Dinge waren nicht mehr zu bekommen. Daß es tatsächlich so war, merkte Martha jedesmal erst, wenn sie zu Hause war. In Jena entbehrte sie nichts. Gutmütig, wie es so ihre Art war, schickte sie manches wertvolle Paket nach Hause. Vater. der seines Leidens wegen Kaffee als Medikament nötig hatte. brauchte ihn nicht zu entbehren. Martha sorgte hilfsbereit dafür. Aber ihre Besuche wurden mit der Zeit seltener. Auch der briefliche Verkehr ließ nach. Es hatte nämlich bei ihrem letzten Besuch Verdruß gegeben.

(Fortsetzung folgt)

Rosen-Wandsprüche

Prächtige Wandsprüche aus starker Pappe im Format 14¼"x10". Jeder Bibelspruch ist in gotischer Schrift fein gestaltet und mit einem mehrfarbigen Rosenbild geschmückt. Die großen Anfangsbuchstaben und der Name Gottes hat Goldauflage. Hochglanzlacküberzug. — Geeignet als Geschenk im Verwandtenkreis, Frauenverein, Altenheim und bei vielen anderen Gelegenheiten.

- Der Herr ist mein Hirte; mir wird usw. (Ps. 23, 1)
- Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig usw. (Röm. 12, 12)
- Alle eure Sorge werfet auf ihn usw. (1. Petr. 5, 7)
- Die auf den Herrn harren, kriegen usw. (Jes. 40, 31)
- Lobe den Herrn, meine Seele usw. (Ps. 103, 2)
- Siehe, Ich bin bei euch alle Tage usw. (Matth. 28, 20)
- Wir wissen aber, daß denen, die ... (Röm. 8, 20)
- Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ... (Jes. 46,4)

Einzeln .... —.65

Alle 8 verschiedenen Sprüche nur 5.00

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zentralschule — Hochschule.

Recht oft hört man unter uns, daß von den Zentralschulen, wie wir sie in der alten Heimat hatten, als von „Hochschulen" gesprochen wird, und es will mir mitunter so vorkommen, daß der eine und der andere, der dort die Zentralschule beendigt hat, sich hier Hochschulbildung zuschreibt. Das ist aber bestimmt ein Irrtum. In Europa werden nur die höheren und höchsten Lehranstalten Hochschulen genannt, wie Universität, College, Akademie, Höheres Institut. Als „Highschool" werden in Amerika nur die höheren Klassen der Mittelschule angesehen, d. h. die Grade 9—12. (Die Grade 7 und 8 gehören zur „Junior Highschool". — Red.) Pred. Abr. Kröker von Mountain Lake tadelte es einmal, daß man hier „Hochschule" heiße, was in Europa nur Mittelschule sei. Auch schien es dem Alten unrichtig, daß die Schüler solcher Anstalten sich hier Studenten nennen — das komme nur den an den Universitäten Studierenden zu.

Nun, die Amerikaner nennen ihre Schulen so, wie es ihnen beliebt. Und mit dem Studenten hat es auch so seine Bewandtnis. In den Volks- und Mittelschulen Europas war der Zögling in der Hauptsache nur Schüler und Lernender, der den Gegenstand so aufzunehmen und zu verarbeiten hatte, wie der Lehrer ihm denselben in fertiger Form auftischte. Das war ein Vollpfropfen des Schülers mit Kenntnissen, ein Pauken, wobei seine Selbsttätigkeit nur wenig angeregt wurde. (Ob das dort noch so geht, entgeht meiner Beurteilung). In Amerika nennt man dieses Einpauken „cramming"; es ist oft herzlich langweilig und geisttötend. In unseren Zentralschulen durften Schüler häufig nicht einen Fingerbreit von des Schulmonarchen Wegen abweichen, sonst konnte sie der Zorn Jupiters treffen.

In der amerikanischen Schule muß der Schüler fast alles selbst besorgen: den Stoff beschneiden, bearbeiten und verarbeiten — er hat zu säen und zu begießen, von der Sonne bescheinen und wachsen zu lassen. Selbst den Stoff soll er noch oft ganz allein hervorsuchen und herbeischaffen. Der Lehrer leitet an und überwacht nur; er heißt deshalb oft der Professor, und die Schüler eines Professors werden Studenten genannt, oft selbst in der Volksschule. Und die Jungmannschaft muß sich frisch ins Joch legen. Wie hätte in der alten Heimat bei dem damaligen Lehrverfahren eine mennonitische Schule mit 8—9 Graden bei nur einem Lehrer bestehen können?! Ich konnte nach meiner Einwanderung nicht sogleich von dem Alten lassen und habe auch hier oft reichlich und umständlich erklärt und eingedrillt, was die Jungens und Mädels selbst hätten besorgen können. Der Amerikaner ist eben praktisch und will schon in frühen Jahren auf eigene Füße gestellt sein. Daher, er erarbeitet vieles selbst, er studiert. Ist er dann nicht ein Student?

Die russische Schule näherte sich einigermaßen diesem freien Lehrverfahren, auch dort wurde der Schüler dazu angehalten, vieles selbst zu erarbeiten. Ein mennonitischer Lehrer, der seine Tochter am Gymnasium in der Stadt hatte, schalt: Sie (d. h. die Lehrer) wollen schneiden, wo sie nicht gesät haben.

Und nun noch einmal zu unserer Frage, die wir eingangs stellten. Die mennonitische Dorfschule der alten Heimat bedeutete nicht viel vor dem Gesetz: sie war nicht mehr als die russische einklassige Dorfschule mit 3 Abteilungen bei einem Lehrer. Das waren also die drei unteren Klassen oder Jahre der Volksschule, 3 „Grades" der „Public School", 3 Vorbereitungsklassen der europäischen Mittelschule. Auf die Dorfschule folgte dann die Zentralschule mit ihren drei bis vier Klassen der europäischen (folglich auch russ.) Volksschule (von etwa der 4. oder 5. Klasse an bis ungefähr zur 7. oder 8. Klasse; das sind die Grade von etwa 4 od. 5 bis 7 od. 8). Das wäre in der europäischen (folglich auch in der russischen) Mittelschule die Unterstufe (mit 3 oder 4 Klassen). Nach dieser Unterstufe ist dann die Oberstufe mit etwa 4 Klassen zu zählen, etwa die Grade 7—12. Dieser Oberstufe kommt die amerikanische High School oder Hochschule gleich. Also, erst wo die Zentralschule (die Unterstufe der Mittelschule) aufhörte, da fängt die Oberstufe — the High School — an. Nach der Zentralschule noch 4 Jahre, dann erst rühme man sich, die „Hochschule" absolviert zu haben.

Wenn die Zentralschule der alten Heimat „hohe" Schule genannt wurde, so war das doch wohl ziemlich bedeutungslos, hat wenigstens nichts mit der „High School" zu tun, von der unser Volk jener Zeit wahrscheinlich kaum eine Ahnung hatte. Sie erschien ihnen hoch, weil sie über die Dorfschule hinausging, weil das Programm ein höheres war, vielleicht auch, weil in der ersten Zeit der Entstehung dieses Schultypus hier und da auch noch Erwachsene sich über die Bücher hermachten. (Meistens wurde sie „Fortbildungsschule" genannt. — Red.)

Ich wollte nur nachweisen, daß unsere Zentralschule keine Hochschule gewesen sei. Sonst aber haben wir jenen Typus von Schule sehr geschätzt. Ihr Segen war groß, sehr groß, von fast unberechenbarem Nutzen wäre da zu sprechen. Wenn uns das einmal in einem Aufsatz gezeigt werden könnte! — Was haben die südamerikanischen Zentralschulen mit denen in der alten Heimat gemein? Ein Aufsatz darüber wäre gewünscht.

B. Sch.

Gesundheits-Kräuter

Die Kräutermischung Nr. 4 enthält **nur** heilsame Wurzeln, Blätter, Rinden, Samen und Blüten, von denen die meisten aus Uebersee eingeführt werden.

Diese Mischung ist besonders zubereitet für die Hilfe bei:

Verstopfung, Schwindelgefühl, Sodbrennen, Blähungen, Unwohlsein, üblem Mundgeruch, unreiner Haut, und Geschwüren.

„Nr. 4" regt die Absonderung der Verdauungssäfte des Magens an. „Nr. 4" gibt guten Appetit und beseitigt die Ursachen von Verdauungsstörungen.
„Nr. 4" regt den Gallenfluß an und hilft somit der Verdauung.
Werden Sie von irgendeinem der obigen Symptome geplagt, deren Ursache **Verstopfung** ist oder die zugleich mit **Verstopfung** auftreten, dann verschaffen Sie sich selbst baldige Linderung durch

ELIK'S Kräuter Nr. 4

Sie werden mit der Garantie verkauft, daß Sie Ihr Geld zurückerhalten, wenn die Ergebnisse nicht zufriedenstellend sind!

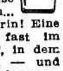
Preis $1.65 und $2.65.

Gebrauchsanweisung in Deutsch! Preisliste für alle anderen Medikamente kostenlos!

Bestellen Sie bei:

ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, DEPT. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.

Weg mit den Kopfschmerzen!



Wenn Sie an Kopfschmerzen, an Neuralgie oder Muskelschmerzen leiden, dann wollen Sie, dass diese **schnell** verschwinden... Nehmen sie also Aspirin! Eine Tablette loest sich fast im gleichen Moment auf, in dem Sie diese einnehmen — und enthebt Sie Ihrer Schmerzen fast im gleichen Augenblick!

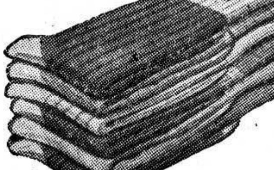
Always Ask For
ASPIRIN T.M.REG.
A PRODUCT OF BAYER

5564-G

ARBEITSSOCKEN
von
Penmans

WARRANTED HIGH GRADE PENMANS KNIT-GOODS

Ferse und Zehen verstärkt mit
NYLON



Hier ist der beste Kauf für größere Beanspruchung — größeren Komfort — größeren Wert. Die haltbaren **Penmans** — Arbeitssocken sind erhältlich in passendem Stil und passender Stärke für jede Arbeit.

Ebenfalls Unterwäsche — Oberbekleidung
Berühmt seit 1868

WS 11-4

Achtung! Jetzt mit neuartigen technischen Verbesserungen!

Smith Corona Portable

Die erste und schnellste Portable-Schreibmaschine der Welt!

Skyriter $74.50

Bar oder leichte Ratenzahlung — so wie es jedermann am besten ins Budget paßt, keiner braucht Verzicht zu leisten. Prediger und Lehrer erhalten einen besonderen Rabatt. (Wiederverkäufer möchten bitte Sonderpreisliste anfordern.)

Moderne Stromlinienform von Maschine und Koffer. Matte lichtgraue Farbe mit grüner Tastatur, die in englisch, deutsch, russisch, kleinen oder großen Typen zu haben ist.

Praktisch für Heim und Büro!
Passend für jedermann:

- **für Studierende** . . . sie fördert Fleiß und Ordnungssinn und regt die Ausdrucksweise an.
- **für Geschäftsleute, Farmer, Arbeiter, Angestellte, Lehrer.**
- **für jedes Heim** . . . sie erleichtert das Briefschreiben und bietet den Kindern Gelegenheit, ihren Gebrauch zu erlernen.

Gratiszugabe!

Beim Kauf einer Schreibmaschine liefern wir auf Wunsch kostenlos ein genaues Instruktionsbuch zum Erlernen des Zehnfingerblindschreibens für den Selbstunterricht.

Weitere interessante Einzelheiten ersehen Sie aus dem farbig illustrierten Prospekt, den wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zusenden.

Schreiben Sie bitte noch heute an

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

teiangelegenheiten erstrecken werde. Tito ist von Staatssekretär Dulles eine klare Warnung zugegangen, derzufolge jedes Anzeichen über eine mögliche Rückkehr Titos in den Machtbereich Moskaus die weitere Wirtschaftshilfe der USA an Jugoslawien zum Scheitern bringen könnte.

* * *

Griechenland. — Die evangelische Minderheit in Griechenland besitzt nicht die gleiche Freiheit wie die orthodoxe Staatskirche, stellte der Reformierte Weltbund auf seiner Europa-Tagung in Emden fest. So wurde der Wiederaufbau der ersten evangelischen griechischen Kirche in Athen seit dem 3. August 1956 unterbrochen, obwohl Erzbischof Spyridon im Januar 1955 sein Einverständnis und die offizielle Ermächtigung dazu gegeben hatte. — Die griechisch-orthodoxe Kirche gehört ebenso wie die reformierten Kirchen der ganzen Welt dem Weltrat der Kirchen an.

* * *

Finnland. — Die Deutsche Industrie-Ausstellung Helsinki 1956 wurde in den Messehallen der finnischen Hauptstadt eröffnet. Sie bildet einen Querschnitt durch die am Handelsverkehr mit Finnland beteiligten Exportzweige.

* * *

USA. — Es war ein stolzer Tag für die Vereinigten Staaten von Amerika, als im Mai 1956 der oberste Gerichtshof die Rassentrennung in den Schulen aufhob. Endlich war aus der Welt geschafft, was dem eigenen Wunschbild einer perfekten Demokratie am meisten noch widersprach. Nicht länger konnte man selbst des Rassismus bezichtigt werden, den man in Deuschland so leidenschaftlich bekämpft hatte. Nicht länger mußte man sich gerade von den Bolschewiken, die selber die Menschlichkeit an allen Orten verletzten, der Unmenschlichkeit gegen die Farbigen anklagen lassen. Nicht länger würde man auch gerade wegen der Neger in deren alten Heimat Afrika in seiner Politik belastet. Als aber die regionalen Bundesgerichte die Aufhebung der Rassentrennung zu fordern begannen, brach der Widerstand los, und die Negerkinder wurden aus den Schulen vertrieben, die ihnen das Gesetz anweist.

Aber diese Entwicklung wird auch durch einen Zug erleichtert, den man bisher nur wenig beachtet hat. Das ist nämlich die stetige Wanderung der Neger aus den agrarischen früheren Sklavenstaaten des Südens in die industrialisierten früheren Befreierstaaten. Nach dem Bürgerkrieg befanden sich 92 Prozent aller Neger im „schwarzen Gürtel" des Südens, 1910 immer noch 89 Prozent, 1950 aber nur mehr 68 Prozent und beim Anhalten des gegenwärtigen Wanderungslebens wird es 1960 nur mehr die Hälfte sein. Jeder Abendzug, der in Chikago aus New Orleans ankommt, bringt täglich zwanzig, dreißig und vierzig Neger mit Kindern, Frauen und Habseligkeiten. Sie suchen im Norden die Gleichberechtigung und höhere Löhne. Diese Verteilung der schwarzen Bevölkerung, die bisher im Süden gestaut war, wird vielleicht auch die Bewältigung des Problems erleichtern. Sie muß nämlich keineswegs eine allgemeine Vermischung bedeuten, die nach der Emanzipation auch von den Negern nicht mehr als wünschenswert empfunden wird.

— Eine Zunahme der Zahl der Motorfahrzeuge in diesem Jahre um 4 Prozent wurde vorhergesagt. Hiernach würden Ende des Jahres 65,275,000 Personenautos, Lastwagen u. Autobusse zugelassen sein. Bis zum Jahre 1960 dürfte die Zahl der Automobile nach Vorausberechnung 81 Millionen erreichen.

— Ein 20-Millionen-Dollar-Projekt zur Herstellung einer genauen Wiedergabe der ummauerten Stadt Jerusalem zur Zeit Christi wurde bekanntgegeben. Als Gelände ist Riverside County, Kalifornien, in Aussicht genommen worden, wo 2000 Acres angekauft worden sind. Außerdem besteht der Plan, auch Bethlehem und Nazareth erstehen zu lassen. Das gesamte Projekt soll den Namen Christialand erhalten. Der Forschungsrat gab zu verstehen, das Christialand keinen geschäftlichen Charakter annehmen werde und daß in dieser Hinsicht auch keine Zugeständnisse geduldet würden, aber man hofft, daß Christialand Jahr um Jahr über fünf Millionen Besuchern neue Inspiration und Glauben verleihen werde.

* * *

Ungarn. — In Ungarn mußten wegen akuten Benzinmangels zahlreiche Ueberland-Autobuslinien eingestellt werden, gab das ungarische Post- und Verkehrsministerium bekannt. Durch den starken Rückgang der Erdölförderung in Ungarn sind auch viele Traktoren lahmgelegt worden.

* * *

Schweden. — Die Wahlen für die zweite Kammer des schwedischen Reichstages sind vorüber. Den in der Opposition stehenden Konservativen ist es zwar nicht gelungen, den Regierungsblock der Sozialdemokraten und Agrarier zu erschüttern, aber die Tatsache, daß sie die Zahl ihrer Mandate von 31 auf 38 steigerte, hat doch einiges Aufsehen erregt.

Aufsehenerregend waren auch einige Aeußerungen zu der auf Bündnisfreiheit festgelegten Außenpolitik Schwedens, die der Vorsitzende der Konservativen, Jarl Hjalmarson, gemacht hatte. Hjalmarson forderte, sich darauf einzustellen, daß Schweden seine Aufrüstung auf den Stand Amerikas und Englands bringe und eine gemeisame Verteidigung mit Norwegen plane. Hjalmarson kam auch auf die Okkupation der baltischen Staaten durch die Sowetunion zu sprechen: „Aus eigenen Reisen kenne ich die litauische, lettische und estnische Bevölkerung und weiß, daß sie nicht freiwillig ihre Souveränität aufgab."

Im Zusammenhang mit der jüngsten sowjetischen Spionageaffaire in Schweden erklärte der Politiker, man sollte dem Kreml klar zu verstehen geben, daß der gegenwärtige sowjetische Botschafter in Stockholm, Rodinow, durch

Lorne A. Wolch
B.Sc., B.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Häuser zu verkaufen:

Elmwood — 4-Zimmer-Bung., nahe an Kelvin, 1 Jahr alt, „Stucco" und Ziegeln, Oelheizung, alles große Zimmer, gute Garage, nahe zur M.-B.-Kirche. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

North Kildonan — 4-Zimmer-Bung., eines der besten Häuser im Distrikt, Oelheizung, alles Hartholzdielen, Extra-Zimmer im Keller, angebaute Garage, noch viele „Extras", gut gelegen. Mr. Suderman, abends ED 1-0856.

North Kildonan — 7-Zimmer-Haus, 2 Küchen, eingerichtet für 2 Familien, Oelheizung, großes Grundstück. Steuer nur $111, Garage, nahe zum Hochweg. — Um Näheres rufen Sie Mr. Regehr, abends ED 1-5326.

Elmwood — Schönes, gut erhaltenes 8-Zimmer-Haus, 4 unten 4 oben, Hartholzfußbäden, Vollkelller, „Stoker", 2 Satz „plumbing", schönes Grundstück, Garage, guter Distrikt und nahe zum Busverkehr. Rufen Sie Mr. Regehr, abends ED 1-5326.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 929849
Member of Co-op Listing Service

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Anleihen werden für jeden guten Zweck bewilligt.

Freundliche Auskunft und prompte Bedienung sind jedem zugesichert.

Ehe Sie anderswo Geld borgen, versuchen Sie es mit Ihrer Credit Union. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die da zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden.

Anleihe:	Monatliche Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	84.81
300.00	26.36	88.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.53

Die Officestunden sind:

Montag bis Donnerstag: 9 Uhr morgens — 5 Uhr abends.
Freitag: .... 9 Uhr morgens — 8 Uhr abends.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
— EDison 1-4311 —
WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Zu verkaufen

In North Kildonan — neue 5-Zimmer-Häuser mit 2 oder 3 Schlafzimmern.
In Elmwood — 6-Zimmer-Haus in gutem Zustande für mäßigen Preis.

● Wir haben Häuser in allen Stadtteilen Winnipegs. ●

Um nähere Auskunft schreiben Sie an
H. FRIESEN — 298 Kennedy St., Winnipeg
Phone: 50-5860 and 93-8676

Arbeiter gesucht
für den Winter oder auch für beständige Anstellung in einer
Möbelfabrik.
Anmeldungen richte man an
A. A. DEFEHR
Phone Office: ED 1-4372
Phone Res.: ED 1-3325

Westkanadas größtes Bauunternehmen
sucht Bauarbeiter,
deutschsprechende Personen bevorzugt.
Man telefoniere 23-4966
QUALITY CONSTRUCTION CO. LTD.
727 Dawson Rd., St. Boniface, Man.

Nach Rußland, Sibirien usw.
Lebensmittel — Medikamente — und andere Waren
Lieferung durch Luftpost in 2—3 Wochen.
100% garantiert! Sämtliche Zollspesen vorausbezahlt!
Janique Trading Co.
835 Queen St. W., TORONTO, Ont. Tel. EM 4-4025
Zweigstellen:
EDMONTON, Alta., 10649-97th St., Tel. 23839
HAMILTON, Ont., 625-A Barton St. E., Tel. LI 5-0264
ST. CATHARINES, Ont., 198 King St., Tel. MU 2-6796
WINNIPEG, Man., 677 Main St., Tel. 92-7695
und in den Vereinigten Staaten:
Buffalo, Chicago, Cleveland, Minneapolis, Newark N.J., New York City, Philadelphia, Pittsburgh, und in anderen Städten.

Zimmer zu vermieten
in Elmwood, Winnipeg. Man telefoniere nach 5 Uhr abends
50-8294

Office-Raum
zu vermieten mit Wartezimmer, passend für Arzt, Zahnarzt, Advokaten, Optiker u. a., mit sofortigem Einzug. Mäßige Miete, vorteilhaft gelegen, Telefon.
TADMAN'S DRUG STORE
Salter at Redwood, Winnipeg
Phone 59-6701

Zu vermieten
2 Zimmer und kleine Küche.
880 Alverstone St., Winnipeg
Phone SPruce 4-5381

einen unbelasteten neuen Mann ersetzt werden sollte. Die sowjetische „Politik des Lächelns" gegenüber Skandinavien sei durch diesen Vorfall entlarvt worden. Außenminister Unden sollte Bulganin und Chruschtschow zu verstehen geben, daß ihr beabsichtigter Besuch in Schweden gegenwärtig nicht willkommen sein kann.

* * *

Tschechoslowakei. — Entgegen den offiziellen Aeußerungen von einer „Verbreitung der Demokratie" in den kommunistisch regierten Ländern müssen vier Prager Studenten jetzt für drei Monate bis zu drei Jahren ins Gefängnis, weil sie „durch verschiedene Phrasen über Demokratie und Freiheit" die Oeffentlichkeit zu „feindseligen Aktionen gegen den Staat aufgestachelt hätten".

* * *

Polen. — In den von Polen zwangsverwalteten deutschen Ostgebieten ist eine starke Abwanderungs-Bewegung polnischer Neusiedler zu beobachten, die besonders auch die Jugend erfaßt hat. Die Bauern sagen, daß sie durch die zu hohen Ablieferungs-Verpflichtungen zu der Abwanderung veranlaßt werden.

* * *

Aegypten. — Das Versorgungsministerium gab kürzlich bekannt, daß Aegypten bei der Sowjetunion 200,000 Tonnen Weizen zum Preise für $82,51 bestellt hat, lieferbar im 1. Quartal 1957. Unter einem bereits früher abgeschlossenen Vertrag bezieht es gegenwärtig aus der Sowjetunion schon dieselbe Menge; außerdem erhält es 100,000 Tonnen Weizen aus Syrien. Aegypten führt normalerweise jährlich 400,000 bis 600,000 Tonnen Weizen ein; die meisten anderen haltbaren Ernteerzeugnisse hat es im eigenen Lande.

* * *

Sowjetrußland. — In der Note, die die Sowjetregierung am 24. Sept. 1946, also vor 10 Jahren, an die türkische Regierung richtete, um von dieser die Zustimmung zu einer Aenderung des Meerengenstatutes zu erreichen, verwies Moskau auf die Notwendigkeit der Internationalisierung der großen Welt-Wasserstraßen und führte als Beispiel den Suez-Kanal mit den folgenden Sätzen an: „Der Suez-Kanal ist ein Wasserweg von höchster Bedeutung. Für einen solchen internationalen Schiffahrtsweg ist es notwendig, daß er einer internationalen Kontrolle unterstellt wird, an deren Ausübung die am meisten interessierten Mächte beteiligt sind." Das ist genau das, was der jetzt Nasser vorgelegte, auf der Londoner Suez-Konferenz ausgearbeitete Plan vorsieht.

— Tito hält sich in der Sowjetunion zu dem Zweck auf, Chruschtschows Stellung innerhalb der Kremlclique zu stärken. Wie angenommen wird, steht Chruschschow mit der Stalingarde des Kreml — den „Alten Kämpfern" des Bolschewismus — auf sehr schlechtem Fuß, da diese Gardisten der Auffassung sind, Parteiboß Chruschtschow sei bei der Verdammung Stalins zu weit gegangen.

* * *

Südafrika. — In der Hauptstadt des Oranje-Freistaates, in Bloemfontein, ist von dem Kriegszustand, der nach den Worten schwarzer Stammesfürsten zwischen dem benachbarten Basutoland und der Südafrikanischen Union eingetreten ist, nichts zu spüren. Es gibt keine Panzerwagen, die von hier aus etwa gegen die 140 Kilometer entfernte Hauptstadt der britischen Kronkolonie eingesetzt werden könnten, und auch abgesehen von den diensttuenden Polizisten, keine uniformierten Waffenträger. In der Stadt, auf den Straßen in der Provinz, auf den Farmen sieht man nur freundliche Gesichter. Die Zitronen blühen, im ersten Regen verwandelten sich die Steppen in fette Weiden, und das Leben könnte jenseits des Oranjeflusses nicht friedvoller sein. Aber der unblutige „Kriegszustand", von dem die Repräsentanten der 600,000 Basutos jetzt so nachdrücklich sprechen, erstreckt sich auch nur auf die rein politischen Gefilde zwischen Pretoria und Maseru. Er sei dadurch aufgelöst worden, so hieß es in einer Erklärung des „Afrikanischen Nationalkongresses", daß Ministerpräsident Johannes Gerhardus Strijdom das Basutoland in die Südafrikanische Union einzuverleiben wünschte, ohne Rücksicht auf die ablehnende Haltung der eingeborenen Kolonialbewohner. Ohne Großbritannien, das seine schützende Hand über das 30,000 Quadratkilometer umfassende Territorium der Basutos hielt, wäre das Land längst eine Beute der südafrikanischen Nationalisten und ein Opfer ihrer Rassenpolitik geworden.

In Betschuanaland, dem britischen Protektorat im Westen Transvaals, konnte man ähnliche Ansichten schwarzer Würdenträger hören, nachdem Seretse Khama nach seiner Heirat mit der weißen Stenotypistin Ruth Williams auf Betreiben Dr. Malans des Landes verwiesen und nach London deportiert wurde.

Sir Percival Liesching, Großbritanniens Hoher Kommissar in Pretoria und zugleich auch Bevollmächtigter für die Verwaltung des Basutolandes, des Betschuanalands und Swazilands, nahm die Proteste offiziell nicht zur Kenntnis. Nach einer Autofahrt von 650 Kilometern meldete sich Ende September bei ihm eine aufgeregte schwarze Dame. Es handelte sich um Ihre Exzellenz Mantsebo Seeiso Griffiths, die fürstliche Regentin des Volkes der Basutos, die (bis zur Volljährigkeit des gegenwärtig in Oxford studierenden Basutokönigs Bereng Seeiso) in Maseru die Belange der schwarzen Völkerschaften vertritt. Mansebo nahm dem britischen Diplomaten gegenüber kein Blatt vor den Mund. Auch ein Vertreter der britischen Königin dürfe den „Kriegszustand" zwischen Basutoland und Südafrika nicht ignorieren.

* * *

Oesterreich führt gegenwärtig einen energischen Feldzug gegen „Schundhefte und Comics". Vor dem Unterrichtsministerium fuhr als Auftakt ein Lastwagen vor, auf dem Listen mit einer Million Unterschriften gestapelt waren, die der Oesterreichische Buchklub der Jugend sammelte, um zum Kampf gegen Schmutz und Schund aufzurufen. Im Ministerium hatten sich die Vertreter zahlreicher Organisationen zusammengefunden, um zu prüfen, welche Maßnahmen gegen die Schundhefte und die Verbrechen-„Comics" möglich sind.

— Für die Aufbauanleihe, die die katholische Kirche in Oesterreich aufgelegt hat, wurden in einer Woche 70 Millionen Schillinge gezeichnet. Ursprünglich waren nur 50 Millionen vorgesehen. Das Finanzministerium genehmigte angesichts des guten Ergebnisses jedoch eine Erhöhung der Anleihesumme um 20 Millionen Schillinge. Die katholische Kirche will mit diesen Geldern ihre Schulen modernisieren, zerstörte und beschädigte Kirchen wieder aufbauen und ihre sozialen Einrichtungen verbessern.

* * *

Schweiz. — Eine starke Herabsetzung der Autopreise sagt die UNO-Wirtschafts-Kommission für Europa (ECE), die in Genf ihren Sitz hat, für die nächsten Jahre voraus. Der scharfe Konkurrenzkampf zwinge die einzelnen Produzenten zur Kostensenkung, die in der Automobilindustrie durch Automation des Herstellungsprozesses möglich sei. In den letzten Jahren habe die Zunahme des Autoverkehrs auf den europäischen Straßen alljährlich 10 Prozent betragen. Alles lasse darauf schließen, daß sich auch in den nächsten Jahren die jährliche Zuwachsquote auf 9 bis 12 Prozent belaufen werde. Im Jahre 1960 werde die Jahresproduktion der europäischen Automobilfabriken auf etwa 3,5 Millionen Wagen steigen, wenn die gegenwärtigen Planungen zur Ausführung kämen.

— Mit starker Mehrheit beschloß der schweizerische Ständerat, daß die geplante zivile Schutzdienstpflicht gegen die Auswirkungen von Kriegsereignissen auch für Frauen gelten soll. Im Ständerat gab es in dieser Angelegenheit eine heftige Diskussion, weil die schweizerischen Frauen kein Stimmrecht haben.

— In den letzten Jahren wurden in der Welt alljährlich fünf Milliarden Bücher gedruckt. Damit entfallen auf jeden Menschen — Analphabeten eingeschlossen — jährlich zwei Bücher. Diese Angaben stammen von der UNESCO in Genf, die sich bemühte die rechtlichen und Zollschranken zu beseitigen, die einer rascheren und stärkeren Verbreitung des Buches in der Welt noch immer entgegenstehen. Von den 250,000 jährlich in der Welt erschienenen Buchtiteln wurden Dreiviertel in zehn Ländern veröffentlicht.

* * *

Spanien. — Ein sowjetischer Dampfer traf am 29. Sept. in Valencia ein und landete 532 Spanier, deren Repatriierung von den Sowjets kürzlich genehmigt worden war. Das Schiff war das erste Schiff aus dem roten Rußland, das seit 1939 — seit Beendigung des spanischen Bürgerkrieges — die iberische Halbinsel angelaufen hat. Das Spanische und das Sowjetische Rote Kreuz hatten die erfolgreichen Repatriierungs - Verhandlungen geführt.

— 7000 bis 8000 katholische Geistliche werden in nächster Zeit von Spanien nach Südamerika entsandt werden, um den in den lateinamerikanischen Ländern herrschenden Priestermangel zu beheben.

* * *

Italien. — Die Möglichkeit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Papst und der Sowjetunion bei dem heutigen Stand der Dinge wird vom Vatikan kategorisch dementiert.

— Den Teilnehmern am Römischen Kongreß der internationalen Astronauten-Föderation gewährten Papst Pius XII. eine Audienz. Dabei unterhielt sich der Papst etwa 10 Minuten lang allein mit dem sowjetischen Professor Sedow. Der Oberhirte der Katholischen Kirche und der prominente sowjetische Wissenschaftler benutzten dabei die deutsche Sprache.

* * *

Israel. — Eheschließungen und Scheidungen zu vollziehen, soll in Israel ausschließlich Sache der religiösen Amtsträger bleiben, nämlich der christlichen Geistlichen, mohammedanischen Kadis und jüdischen Rabbiner. Dies sieht ein Gesetzentwurf vor, der jetzt fertiggestellt ist. Der Entwurf kennt keine zivile Eheschließung. Er verbietet auch die Heirat zwischen Mitgliedern verschiedener Religionsgemeinschaften, es sei denn, daß der eine Partner die Religion des anderen annimmt.

* * *

Syrien, Libanon, Jordanien und Aegypten haben beschlossen, sich gemeinsam beim Sicherheitsrat über „Israels wiederholte Aggressionen gegen Jordanien" zu beschweren. Die Außenminister der arabischen Staaten werden in Kürze zu einer Konferenz zusammentreten, um über „einen kombinierten arabischen Plan zu entscheiden, der künftige israelische Angriffe gegen die arabischen Staaten verhindern soll".

In Jerusalem erklärte ein Sprecher des israelischen Außenministers, daß die arabischen Regierungen wenig Grund besitzen, die Vereinten Nationen ernst zu nehmen, „solange arabische Provokationen, und israelische Gegenaktionen, die der Selbstverteidigung dienen, als gewalttätige Unternehmungen zusammengeworfen werden".

* * *

Frankreich. — In Kürze wird der schnellste Schnellzug der Welt zwischen Paris und Nizza verkehren. In vier Stunden und 45 Minuten braust er von der Seite zur Mittelmeerküste. Geschwindigkeit 160 Stundenkilometer.

* * *

Kanada. — Das Fernsehnetz im östlichen Kanada wird erweitert und bis nach Manitoba ausgedehnt.

* * *

Indien. — Die Zahl der Todesopfer bei den Ueberschwemmungen in Indien ist auf 300 gestiegen. Die großen Ueberflutungen begannen in den Staaten Uttar Pradesh und Binar und dehnten sich in den vergangenen Tagen auf den Staat Begal nördlich von Kalkutta aus, wo 50 Personen ums Leben kamen.

— Der Vertragsabschluß westdeutscher Firmen für den Bau der Walzwerkanlagen und des Stahlwerkes für das Hüttenwerksprojekt Roukela Kalkutta (Indien) steht bevor. Das Vorhaben hat einen Investitionswert von mindestens 1,5 Milliarden DM.

100 JAHRE
KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Kost und Quartier
erhältlich für 2 Personen, 1 Doppelbett. Man telefoniere nach 6 Uhr
SPruce 2-7722
213 Canora St. — Winnipeg 10.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Verkäuferin-Maschinenschreiberin gewünscht
(clerk typist)
Ständige Anstellung — gutes Gehalt — 5-Tage-Woche.
Bewerbungen in eigener Handschrift mit Angabe von Erfahrung, Schulbildung und Alter sind zu richten an
BOX "E" — The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

„Haus der offenen Tür" in Berlin, Deutschland.

Ein Vertreter des Hilfswerkes der Amischen Mennoniten, Joseph Roth, früher MCC-Arbeiter, dient jetzt im Auftrage seiner Gemeinde den Heimatlosen, Elenden, Entgleisten und allgemein Hilfsbedürftigen in Berlin, Deutschland.

Das Evangelische Hilfswerk hat 5 solcher „Häuser der offenen Tür" und Br. Roth, seine Frau und eine Anna Mary Stoltzfuß bieten dort in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Hilfswerk geistliche und leibliche Hilfe. Er schreibt uns wie folgt:

„Hierher kommen viele Flüchtlinge, um einmal von ihrer überfüllten Baracke wegzukommen und sich von dem Treiben, das da herrscht, auszuruhen. Im Sommer kommen etwa 70 Personen, an kalten Tagen bis 150. Sie bringen etwas Essen mit, erhalten Kaffeewasser und Kochgelegenheit und verbringen hier den Nachmittag und Abend. Um 9 Uhr abends gehen die meisten weg, aber etwa 10—13 Personen bleiben zur Abendandacht da. Jedoch wechseln diese Teilnehmer an der Abendandacht beständig, weil die mehr Vertrauen erweckenden Flüchtlinge nach Westdeutschland weiterbefördert werden. Unser Haus hat eine Lesehalle, ein Nähzimmer, drei Gastzimmer, Küche und Büro. Das größte Zimmer faßt bis zu 150 Personen.

Wir haben an diesem Ort außergewöhnlich gute Gelegenheiten, mit vielen sehr verschiedenen Menschen in Berührung zu kommen und ihnen unsere helfenden Hände zu bieten. Leider muß man feststellen, daß die Leute, die sich als Flüchtlinge in den Baracken aufhalten, oft zum Abschaum der Menschheit gehören. Unter ihnen sind solche, die wegen Familienverdruß, krimineller Vergehen, Diebstahl oder aus anderen dunklen Gründen in den Westsektor Berlins geflüchtet sind. Ihre Schwierigkeiten und Probleme zu lösen, scheint fast aussichtslos zu sein. Nicht wenige Frauen kommen herüber, um hier ihre unehelichen Kinder zur Welt zu bringen und dann ohne dieselben in ihre Heimat im Osten zurückzukehren.

Auch mit entlassenen Kriegsgefangenen kamen wir in Berührung. Eine Frau erzählte, sie sei in den 5 Jahren ihrer Gefangenschaft in Rußland in 14 verschiedenen Lagern gewesen. Ein 69-jähriger Mann war lange Zeit in Sibirien gewesen.

Es gibt hier in Berlin noch 61 Flüchtlingslager. Im Juli kamen 14,353 Flüchtlinge über die Grenze, während es im Juni nur 11,994 waren. Der Strom nimmt also noch immer zu. Wir sind jedoch nicht hier, um diese Bewegung zu fördern, sondern ausschließlich, um die Darniederliegenden durch materielle und geistliche Hilfe aufzurichten. Dann können sie gehen, wohin sie wollen — Ost oder West.

Um den Lesern der „Mennon. Rundschau" ein Bild von den Leuten zu geben, mit denen wir es hier zu tun haben, lasse ich die **selbsterzählte Lebensgeschichte eines Fritz Stanelle** folgen.

Er erzählt: – Am 1. Juni 1911 wurde ich als Sohn des Bautechnikers Fritz Stanelle und seiner Ehefrau Emma in Danzig geboren. Ich war das 6. Kind meiner Mutter; denn meine Mutter führte mit meinem Vater schon die dritte Ehe. Ihr erster Mann war mit meiner Mutter erst einen Tag verheiratet, als er starb. Darnach heiratete sie einen Kaufmann. Aus dieser siebenjährigen Ehe entsprossen 5 Kinder. Dann ließ Mutter sich scheiden. Meine Mutter behielt drei Töchter bei sich, und ihr gewesener Mann behielt eine Tochter und einen Sohn. Darnach heiratete sie den Bautechniker Fritz Stanelle und war mit diesem 1½ Jahre verheiratet. Meine Mutter betrog meinen Vater mit einem andern Mann, einem Witwer mit 5 Kindern. Als mein Vater erfuhr, daß meine Mutter ihn betrog, verkaufte er sämtliche Einrichtungsgegenstände unserer 4-Zimmerwohnung und verließ meine Mutter.

Meine Mutter hatte eine Heiratsvermittlung eröffnet und hatte dabei jenen Witwer kennengelernt. Da meine Mutter nun keine Möbel mehr besaß, zog sie mit ihren 4 Kindern zu ihm. Wir waren nun 9 Kinder und wohnten in einer 1½-Zimmerwohnung. Ich war etwa 1 Jahr alt. Nach der Scheidung heiratete meine Mutter den Witwer namens Kantelberg. Er war Viehhändler. Er konnte mich als Stiefkind nicht leiden.

Da nun in der vierten Ehe meiner Mutter Kinder aus verschiedenen Ehen auf engstem Raum zusammengedrängt wohnten, verlangte das Jugendamt, daß die Mädchen, die meine Mutter in die Ehe gebracht hatte, ins Waisenhaus gebracht würden. Nur ich blieb bei der Mutter und wurde zusammen mit den Kantelbergs-Kindern erzogen. Mein Stiefvater war oft betrunken und schlug meine Mutter und mich sehr oft. Ich hatte große Angst vor ihm und habe mich immer vor ihm versteckt. So kam ich nicht viel dazu, zur Schule zu gehen.

Ich mußte mit dem Wagen des Stiefvaters mitfahren, wenn er nach Vieh unterwegs war. Er kehrte dann in eine Wirtschaft ein und trank Schnaps, und ich mußte auch bei großer Kälte draußen auf ihn warten. Er konnte es nicht leiden, wenn ich Handschuhe anhatte. Mitleidige Menschen gaben mir oft etwas zu essen oder zu trinken. Der Stiefvater durfte das aber nicht sehen, sonst bekam ich Prügel.

(Fortsetzung folgt)

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort, bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Office Phone 92-7116 Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telephones:
Office: 92-6174 – Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2 – 5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222

Dr. John Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 5-1348

Empfangsstunden täglich von 2 – 5 Uhr nachmittags, Sonnabend von 11 – 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Harbison-Service
Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

BROWN'S Drugstore
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

SPEZIELLE BEDIENUNG
für Männer und Frauen,
die schwer passende Fußzeug finden.
Extra-weite richtige Schuhe
Frauenschuhe
Größe 4 bis 10 EEEEE
Größe 2½ EE bis 11 EEE
Männerschuhe
Größe 6 bis 12 EEEEE
Größe 6 bis 14 EEE
Bringen Sie Ihre Fußzeugprobleme immer zu Fachleuten. Gehen Sie zu MacDonald's, sobald Sie wieder nach Winnipeg kommen. Bei MacDonalds angepaßt — garantiert für Ihre Füße Bequemlichkeit und Befriedigung.
"Sie sind so jung wie Ihre Füße!"
MACDONALD
SHOE STORE LTD.
492-4 Main St. Winnipeg
(Etwas südlich von der City Hall)

Bedienung
• zuverlässig
• höflich
• erfahrungsmäßig
Sprechen Sie den lokalen Federal-Agenten bezüglich Ernte-Bedienung durchs ganze Jahr.

FEDERAL GRAIN LIMITED

Watson's
396
SHORTS
im französischen Stil
Bequeme Paßform, leicht, bequem... feine, gerippte Strickart aus weicher, gekämmter Baumwolle... flache Nähte... elastisches Gurtband und doppelter Frontverschluß — fester Halt. Dazu passende Jerseys.
W-19-56

Wichtige christliche Schriften für wenige Cents!

Glaubensbekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinde
– deutsch .... —.20
– englisch .... —.35

Das Reich Gottes auf Erden in Frage und Antwort von Pred. Jacob B. Thießen. — Urteil des verstorbenen Prof. H. W. Lohrenz: „Es ist kurz, klar, interessant und wertvoll." 44 Seiten, broschiert .... —.50

Berufen zum Waschen und Predigen. Dr. A. B. Simson. Der Inhalt hält, was der außergewöhnliche Titel verspricht. Eine Broschüre, die gerade in unserer Zeit, in der manches lebendige Glaubensleben an den toten Formen zu zerschellen droht, eine wichtige Botschaft hat. 32 Seiten. Geheftet —.20

Lehrt die Bibel Allversöhnung? G. Wiesenbach. 119 Seiten. Broschiert .... —.60

Grenzen der Schriftauslegung. J. Warns. 29 S. Geheftet —.20

Spiritismus und Okkultismus im Lichte der Bibel .... —.25

Die Frauenfrage im Lichte des Neuen Testaments. 29 Seiten. Geheftet .... —.25

Unsere Kinder. 16 Seiten. Geheftet .... —.20

Unser Dienst in der Jetztzeit. E. Modersohn. Ein Wort an die Verkündiger des Evangeliums. 16 Seiten. Geheftet .... —.10

Erlöst! Drei Vorträge: Frieden, Freiheit, Freude. 47 Seiten. Geheftet .... —.35

Irrlehren. Hefte im Taschenformat. Jedes Heft berichtet, wie die Irrlehre entstanden ist und beurteilt sie im Lichte der Bibel und kostet nur .... —.25

- **Die „Ernsten Bibelforscher".**
- **Die Zeugen Jehovas.**
- **Spiritismus und Okkultismus.**
- **Die Adventisten.**
- **Die Neuapostolischen.**
- **Die Christliche Wissenschaft.**
- **Verderbliche Irrlehren.** Worte über 7 verschiedene Irrlehren in einem Heft kurz zusammengefaßt.

* * *

Schriftenreihe: Irrläufer frommer Sehnsüchte und religiöser Leidenschaften. Diese Aufklärungsschriften zeichnen sich durch besonders scharfe Formulierungen und prägnante Ausdrucksweise aus.

- **Die Zeugen Jehovas.** Prediger der Liebe und Boten des Hasses. Gottferne Zahlenakrobatik. — Halbes Gotteswort ist ganzes Teufelswort .... —.25
- **Die Pfingstbewegung.** Doppeltes Zeugnis. Methoden und Effekte. Im Banne religiöser Leidenschaften. Gefahr und Not der Erschlaffung. Pfingstlerische Standard-Bibelstellen —.25
- **Adventisten - Sabbatisten.** Der Samstag und die ewige Seligkeit. — **Spiritisten.** Vom Talisman zum Spiritismus. — **Neu-Salems-Christen** .... —.25

Christus, der Mittelpunkt, oder: Warum haben wir uns allein im Namen Jesu zu versammeln? 16 S. Geheftet —.20

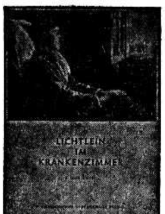
Wie urteilt Gottes Wort über Geburten-Verhinderung? — Ein Wort liebenden Ernstes von Ludwig Ernst .... —.25

Sabbat und Sonntag. Von Pred. F. Kaiser. 62 Seiten .... —.40

Die Gemeindezucht. Von Pred. E. Wächter. 70 Seiten .... —.40

Sammlung von Bibelsprüchen. – 1053 Sprüche auf 13 Blättern. Nur .... —.25

Seit wann gibt es Menschen? Eine bibelzentrische Untersuchung zu dieser modernen Frage. 16 Seiten .... —.20



Lichtlein im Krankenzimmer. Ein schmuckes Bändchen mit Bildumschlag und knappen biblischen Betrachtungen, die sich direkt an den Kranken wenden. Gutes Papier und klarer Druck. 32 Seiten .... —.60

Hilfe für unsere lieben Alten. Karl Schenkel. Ein altbekanntes Büchlein in neuer Aufmachung mit einem feinen Bildumschlag. Warmherzig und anschaulich erzählt der Verfasser von den Freuden des Alters. Eine Anzahl schönster Bibelworte und Liederverse sind beigefügt. 48 Seiten .... —.65

Hilfe für Kranke. Karl Schenkel. Ein Erbauungsbuch, das die segensreichen Möglichkeiten des Krankseins zeigt. Die Abschnitte eignen sich auch zum Vorlesen am Krankenbett. Mit Liedern und Gebeten am Schluß. 48 Seiten. Broschiert .... —.50

Hilfe für Trauernde. Karl Schenkel. Ein begehrtes Bändchen für alle, die mehr als ein knappes Beileid aussprechen wollen. Neben der biblischen Linie vom Evangelium her gibt der Verfasser auch praktische Wegleitungen fürs Trauerhaus, die gewiß oft willkommen sind. 52 Seiten .... —.50

Gewinn aus „verlorenen" Tagen. Otto Funcke. Betrachtungen für solche, die krank sind oder krank gewesen sind oder demnächst krank sein werden. 32 Seiten. Im hübschen Umschlag geheftet .... —.25

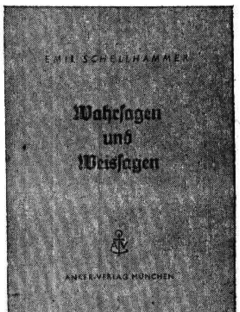
Der Epheserbrief des Ap. Paulus. Sein Gedankengehalt in neuer Uebertragung von Hans Rokkel. Das fein broschierte Heft eignet sich vorzüglich zum Verteilen. 32 Seiten .... —.30

Gottes Segensträger. Jakob Kröker. Ein älteres Büchlein, das trotzdem immer neue Freunde gewinnt. 202 Seiten .... —.50

Der Christ und die Schulden. Von C. F. R. über Röm. 13, 8. —.20

Aus meiner Hausapotheke. Ernst Modersohn. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben. 80 Seiten. Broschiert. Taschenformat. Preis .... —.50

Wie fange ich ein neues Leben an? Alfred Schütz. Nüchtern und klar geschrieben. 112 Seiten. Kartoniert .... —.55



Wahrsagen und Weissagen. Emil Schellhammer. 72 Seiten. Broschiert .... —.40

Wo sind unsere Toten? Daniel Schäfer gibt eine von der Bibel her klare Orientierung in den Fragen über das Leben nach dem Tode. 20 Seiten. Ansprechend geheftet .... —.20

Händeauflegen und Krankenheilungen von Hygies. Dieses Heft ist für alle kranken Geschwister und alle, die sie pflegen und für sie beten, eine klare biblische Wegweisung. 16 Seiten. Preis .... —.20

Anfechtung und Trost. E. Schick. 64 Seiten. Brosch. .... —.50

Beichte u. Seelsorge. Erich Schick. 50 Seiten. Broschiert .... —.50

Gibt es dennoch einen Gott? Von Prof. J. Jakob. Eine ernste Antwort auf eine ernste Frage. Preis .... —.95

Immerwährender Bibel-Kalender. Ein dreifacher Gang durch die Bibel für solche, die sie jedes Jahr durchzulesen wünschen. 10

Bekehrung und Wiedergeburt. Fritz Laubach. Der Verfasser will von der Bibel her diese beiden Begriffe deutlich erklären und zugleich abgrenzen, um damit ihrem Mißbrauch als Schlagwörter entgegenzutreten. 24 Seiten .... —.25

Die lebendige Hoffnung und innere Zurüstung der Gemeinde. Wilhelm Brauer. Der Verfasser stellt in dieser Neuerscheinung dar, wie die Hoffnung der lebendigen Gemeinde auf den wiederkommenden Christus die Haltung der christlichen Gemeinde bestimmt. 24 S. —.20

Der Weltvollender vor dem Aufbruch? Walther Baudert. Die immer schärfere Zuspitzung der Gegensätze zwischen den Völkern der Erde läßt das menschliche Herz erzittern und ihm entringt sich die Frage: Wo soll das hinaus? Das Neue Testament antwortet mit einem Ausdruck, der wie ein Felsblock in unserer Zeit steht: Unser Herr kommt! 38 S. .... —.50

Gottes Ringen um den Menschen. Von Dr. med. A. Kallenbach. Aus dem Inhalt: Gottes Kampf um die Seele. Gott erzieht eine Familie. Es ist später, als du denkst. 97 Seiten. Broschiert .... —.80

Jesus. Paul LeSeur. Drei Reden vom Heiland. Der Herr Jesus wird weder nach unseren Begriffen idealisiert noch als Vergangener geschildert, sondern als unser Retter. Aller Persönlichkeitskult unserer Zeit wird vor ihm zunichte, weil wir unser Personsein überhaupt erst ihm verdanken. — 144 Seiten. Broschiert .... —.95

Die Hochzeit. Otto Freiherr von Taube. In dieser Erzählung wird die Hochzeit von Kana mit der Erzählung des Hauptmannes Cornelius zu verbinden versucht. 32 Seiten. Kartoniert .... —.20

Christ sein — nicht nur sonntags! Kann man das? G. Robinson und S. Winward. Jeder ernsthafte Christ kann ganz konkrete Hilfe erfahren für sein Leben. Christliches Leben als Ziel ist vielen bekannt, aber nicht der Weg, auf dem dieses Ziel erreicht werden kann. 104 Seiten. Broschiert .... —.70

Gesichte aus der jenseitigen Welt. Sandhu Sundar Singh. Man spürt die tiefe innere Sammlung und Versenkung in Gott und Gottes Wort des indischen Christuszeugen. 75 Seiten. Broschiert .... —.75

Die Gemeinde nach dem Neuen Testament. Johannes Schneider. Ein wichtiger Beitrag über Ursprung und Wesen der Gemeinde, ihren inneren und äußeren Aufbau. Die Gedanken sind aus dem Neuen Testament geschöpft, die Sprache ist schlicht und verständlich. Eine wertvolle Schrift. 104 Seiten. Broschiert .... —.95

Gottes Wort ist Gottes Wort. Ein Zeugnis zur Inspiration der Bibel. 57 S., brosch. —.70

Durch die Zeit zur Ewigkeit. Erlebnisse, Erkenntnisse und Beobachtungen auf dem Lebensweg von Herm. Grantz. Das Büchlein will eine kleine Reiselektüre auf der Reise ins ewige Leben sein und dabei genau so nebenher gelesen werden, wie es nebenher entstanden ist. Lateindruck. 72 Seiten. .... —.55

Wie werden wir ein Segen? Ernst Modersohn. „Es kommt nicht darauf an, daß es uns gut geht und daß wir Schätze sammeln. Viel wichtiger ist es, daß wir anderen Menschen zum Segen werden." — 32 Seiten. Broschiert .... —.25

Barnabas. Ein Jünger Jesu. – Hans Bruns. Barnabas hat weltgeschichtliche Bedeutung. Er hat den Paulus in die Urgemeinde eingeführt. Er hat die Erweckung in Antiochien in den rechten Bahnen erhalten und ist mit Paulus der erste Heidenmissionar gewesen. Wir tun gut, uns ein Bild lebendig vor die Seele zu stellen und in seiner Führung das Handeln Gottes zu erkennen und zu verfolgen. 64 S. Geschenkband —.60

TRAKTATE

Gibt es eine Hölle? Serie mit 50 8-seitigen Traktaten. Format etwa 5"x8" .... —.45

Scharfe Pfeile. Serie mit 100 2-seitigen Traktaten. Format etwa 5"x8" .... —.45

Rufe in die Nacht. Serie mit 100 vierseitigen Traktaten. Zeitnahe lebendige Titelbilder. Spannend geschrieben. — Format etwa 4"x6" .... —.75

Danger in Television for the Spiritual Life. 50 vierseitige Traktate in englischer Sprache. Format etwa 3"x5" .... —.50

Warum sollte ich mich taufen lassen? 16 S. 10 Hefte .... —.50

Was kostet das ewige Leben? 16 Seiten. 10 Hefte .... —.50

Kurze Entgegnung zu 12 Lehrsätzen der Allversöhnungslehre, auch Wiederbringungs-, Allerbarmungs- u. Vernichtungslehre genannt. 4seitig. 10 Stück —.50

Sonderangebot!
Restbestände guter Traktate (Bitte, stets Ersatzwunsch angeben!) Die Preise verstehen sich für je 50 Stück gemischt.

8seitig, Format etwa 4"x6" —.95
4seitig, Format etwa 5"x8" —.90
4seitig, Format etwa 4"x8" —.65
2seitig, Format etwa 5"x8" —.55
4seitig, Format etwa 4"x6" —.45

Für die Mission unter den Juden.

- **Unsern Freunden aus Israel in aufrichtigem, liebendem Interesse zum Nachdenken gewidmet.** 2seitiges Traktat, Format etwa 5"x8". 10 Stück .... —.30 (Beschränkter Vorrat)
- **Wünschet Jerusalem Glück.** Zweisprachiges Traktat — deutsch und hebräisch geschrieben — 4 Seiten. 10 Stück .... —.15 (Beschränkter Vorrat)

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Einladungen:

Die MBG zu Domain, Man., gedenkt am 14. Okt. ihr Ernte-Dank- und Missionsfest zu feiern. Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Im Auftrage,
Jac. Pauls.

Die Eröffnungsfeier des Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege wird Sonntag, am 14. Okt., im Bibelcollege in Tuxedo bei Winnipeg, 2.30 Uhr nachmittags, stattfinden.

Das College kann per Autobus folgenderweise erreicht werden: Man nehme den Academy-Rd.-Bus bis Keneston Rd., wo man weitere Verbindung mit dem Normalschule- oder Charleswood-Bus findet. Das College liegt südlich von der Normalschule.

Wir laden allemann herzlich ein, an dieser Eröffnungsfeier teilzunehmen.

Isaac J. Friesen,
Präsident.

Die Gruppe zu Sperling, Man., gedenkt, so der Herr will, Sonntag, am 14. Oktober, ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags. Jedermann ist herzlich eingeladen!

Im Auftrage,
David Fröse.

Die Mennon.-Brüdergemeinde zu Coaldale, Alberta, gedenkt Sonntag, am 21. Oktober 1956, ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Mit dem Worte Gottes nach Ps. 34, 4: „...lasset uns miteinander seinen Namen erhöhen", laden wir herzlich zur Teilnahme ein.

Im Auftrage,
D. G. Dyck.

Die MBG zu Alexander, Man., gedenkt am 14. Oktober Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Jedermann ist herzlich willkommen, gemeinsam mit uns dem Herrn die gebührende Ehre zu bringen.

Im Namen der Gemeinde,
J. J. Krüger.

Zur Konferenz der Prediger und Diakone der M.-Br.-Gemeinde Manitobas, die am 2. und 3. Nov. in dem Bethause der MBG zu Steinbach, Man., stattfinden soll, ladet die gastgebende Gemeinde herzlich ein. Die erste Sitzung beginnt um 10 Uhr morgens am 2. November 1956.

Im Namen der Gemeinde,
H. A. Regehr.

So der Herr will, gedenkt die Nordheim - Mennonitengemeinde bei Fork River und Winnipegosis am 14. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern. Wir laden dazu herzlich ein. Kommt und laßt uns den Herrn loben und ihm Dank sagen, dem Hort unseres Heils!

C. C. Janzen.

Die M.-Br.-Gemeinde zu Steinbach, Man., gedenkt Sonntag, am 21. Okt., ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern, wozu wir herzlich einladen.

Im Namen der Gemeinde,
H. A. Regehr.

Das Bibelcollege der Mennoniten-Brüdergemeinde ladet zu folgenden Feiern ein:

Einweihung des neuen Hauses und Eröffnung des Schuljahres, Sonntag, am 14. Oktober.

Die Einweihung des neuen Bibliothek-Gebäudes (Library Building) findet um 2 Uhr nachmittags im Auditorium, 81 Kelvin Street, statt.

Die Eröffnung beginnt 7 Uhr abends im Bethause der Elmwood-MBG.

Jedermann ist freundlich eingeladen zu diesen Gottesdiensten. Dank der Freundlichkeit der Schwesternvereine der 3 MBG-n Winnipegs, ist es uns möglich, den Besuchern in der Zwischenpause mit einem leichten Imbiß zu dienen. Gleichzeitig wird auch Gelegenheit geboten werden, das College zu besichtigen.

Da es den meisten Geschwistern unserer Konferenz nicht möglich sein wird, an diesen Veranstaltungen persönlich teilzunehmen, so bitten wir herzlich, an dem Tage mit uns im Geiste vor Gott stehen zu bleiben mit innigem Dank für seine gnädige Durchhilfe und in ernster Fürbitte um weitere Offenbarungen seiner Gnade im neuen Schuljahr.

Mit freundlichem Gruß,
die Collegebehörde und die Collegeleitung.

Bekanntmachung

Br. Orie O. Miller, Exekutivsekretär des MCC, wird am **Donnerstag, dem 11. Oktober, um 10 Uhr morgens, in der Mennonitenkirche, Ecke Furby St. und Sargent Ave.,** Winnipeg, auf der allgemeinen Versammlung des Provinzialen Hilfskomitees von Manitoba und **abends desselben Tages um 8 Uhr in der 1. Mennonitenkirche,** Ecke Notre Dame und Alverstone, auf der allgemeinen Versammlung sprechen.

C.A. DeFehr.

Reiseplan

für Prediger P. P. Tschetter.

Br. Tschetter hat dem Komitee für Innere Mission der K.-M.-K. zugesagt, hier einen Monat mit Predigt zu dienen. Die Kollekten, die gelegentlich dieser Arbeit erhoben werden, bitten wir an die unten angegebene Adresse zu schicken.

Folgenden Reiseplan machen wir hiermit bekannt:

Oktober:
16., Altona, Man. — Aelt. D. Schulz.
17. bis 21., Whitewater, Lena, Cristal City, Manitou — Aelt. G. G. Neufeld.
22., Morden — Pred. J. Pauls.
23., Graysville — Pred. Joh. Janzen.
24., Homewood — Pred. D. D. Klassen.
25., Winkler - Aelt. J. M. Pauls.
26. bis 28., Blumenorter Gemeinde — Aelt. P. J. Schäfer.
29., Plum Coulee — Pred. B. P. Wiebe.
30., Rosenfeld — Pred. D. Neudorf.
31., Bethelmissionsgemeinde, Winnipeg — Pred. G. Gröning.

November:
1., Sargent-Ave.-Gem. Winnipeg — Aelt. Jac. Töws.
2., St.-Vital-Missionsgemeinde - Pred. Henry Funk.
4., Steinbach — Pred. P. Reimer.
5., Grünthal — Pred. A. Warkentin.
6., Spencer — Pred. C. H. Friesen.
7., Niverville — Pred. Jacob Klassen.
8., Glenlea — Pred. Joh. Rogalsky.
9., Morris — Pred. D. K. Friesen.
10., Lowe Farm — Pred. P. P. Heinrichs.
11., Gretna — Pred. W. S. Buhr.
12., Halbstadt — Pred. P. H. Klassen.

Im Auftrage,
A. G. Teichröb,
Box 500, Winkler, Man.

Die Winkler-Bibelschule

beginnt den Unterricht am 15. Oktober. Anmeldungen richte man bitte an G. D. Hübert, 96 Martin Ave., Winnipeg 5, oder an John Boldt, Winkler, Man.

Das **Eröffnungsfest** ist, so Gott will, am **21. Oktober,** 2 Uhr nachmittags im MBG-Bethause zu Winkler, Manitoba.

Jedermann ist freundlich eingeladen zu dieser Feier.

Die Winkler-Bibelschule.

2 möblierte Zimmer
zu vermieten
in der Nähe der Elmwood-MBG-Kirche. Man telefoniere nach 6 Uhr abends 50-9594

Kost und Quartier
gesucht
für einen mennonitischen Studenten am Man. Techn. Institute, in der Gegend zwischen der Schule und dem Stadtzentrum. Angebote telefoniere man an 50-1487

Wir gewinnen alle
durch eine starke, gesunde menschliche Gemeinschaft. Wir sind überzeugt, daß die 36 Wohlfahrtsstellen, die vom „**Winnipeg Community Chest**" unterstützt werden", unentbehrlich sind zum Aufbau solcher Stadtgemeinde...
Alle Gaben tragen bei zur großen Summe, die erforderlich ist, um auch nur die größten Nöte dieses Wohlfahrtsdienstes zu decken.
— **Gib deinen angemessenen Teil** — wenn der freiwillige Sammler vorspricht.

Wählt
Frank Wagner
zum
„Alderman in Ward 3"

Er wohnt auf 11 Hart Ave., Elmwood, Winnipeg, Telefon 50-2543, ist deutscher Lutheraner und seit 4 Jahren Mitglied des Stadtrats.
In folgenden Verwaltungskomitees hat er als der Pünktlichste gedient und **durch seine gerade und praktische Art den Bürgern Winnipegs Nutzen gebracht:**
Public Utilities — Vice Chairman
Public Works — Member
Parks Board — Member
Recreation Board — Member
Disraeli Bridge Board — Member
Auditorium Commission — Chairman
Public Taxicab Board — Member
Außerdem war er in verschiedenen speziellen Komitees tätig.
Am 17. Oktober wird er über Radio CJOB sprechen.
Besonders am Herzen liegt ihm die Regelung des Straßenverkehrs in Winnipeg und richtige Bedienung der Einwohner durch alle Zweige der Stadtverwaltung.
– Alderman Wagner Committee –

Bestellzettel
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.
Hier bitte nicht schreiben!
Ich bestelle hiermit
☐ für mich
☐ als Geschenk
☐ Probenummern
☐ Jahresabonnement
☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
☐ "Mennonite Observer" $1.75
☐ Beide Blätter an eine Adresse $4.50
(Zutreffendes bitte ankreuzen!)
Name und Adresse des Empfängers der Zeitung:
....
....
....
☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)
Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung!
Mein Name und meine Adresse:
....
....
....
Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Ein großes neues Buch!
Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde
von A. H. Unruh
umfaßt die Zeitperiode von 1860—1954.
Ein schöner Geschenkband, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier, dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei nur .... $ 8.50
Erhältlich, solange der Vorrat reicht, von
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.